

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25 241.
Tarif für Nachdruck: 20011.

Bezugs-Gebühr 1. bis 15. September 1924 bei 14tägiger Zustellung bei Haus 1,50 Goldmark, sonst 2,00 Goldmark. Einzelnummer 10 Goldpfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg.; Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg.; die 30 mm breite Zeile 10 Pfg.; überhalb 200 Pfg.; Offertengelder 10 Pfg.; Ausw. Gültigkeit gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Truck u. Verlag von Ullrich & Neichardt in Dresden.
Polizeisch.-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Feurich Flügel

Ersten Ranges

JULIUS FEURICH
Pianohandlung G. m. b. H.

Verkaufsort: **Prager Straße 9** (Eingang Musikhaus Bock)

Ersten Ranges

Feurich Pianos

Der schwierigerere Teil von Genf.

Die Abrüstungskommission berät die Einigungsformel Macdonald—Herriot. Die Geheimbehandlung der Kriegsschuldfrage in Versailles. — Schwere Zusammenstöße mit Stahlhelmlenten in Braunschweig.

Der Streif der Kleinen um das Erbe der Großen.

Genf, 8. Sept. Die Resolution Herriot—Macdonald kam heute im dritten Ausschuss der Völkerbundsversammlung (Abrüstungsfragen) zum ersten Male zur Sprache. Gleich bei der einleitenden Debatte über die einzuschlagenden Verhandlungsmethoden zeigten sich

Gegenätze. Der Präsident der Kommission Duca-Rumänien beantragte zunächst eine Verteilung des Stoffes, während der italienische Delegierte, der frühere Außenminister Schanzer, vor Eintritt in die Einzelheiten eine generelle Debatte über die gesamte Sicherheitsfrage verlangte. Lord Parmoor erhob nachdrücklich Einspruch dagegen, daß die Resolution unter dem Punkt der Tagesordnung „Garantiepakt“ gebracht werde, da der Garantiepakt durch die Resolution erledigt sei und die drei Fragen, Schiedsverfahren, Sicherheit und Abrüstung zur Debatte ständen, an deren Spitze das Schiedsverfahren gestellt werden müsse. Der zweite Vorsitzende der Kommission Politis-Griechenland forderte dagegen, daß entsprechend der Reihenfolge, in der die einzelnen Fragen in der Resolution angeführt wurden, zunächst die Regierungsantworten auf den Garantiepakt und die im Völkerbundsstatut enthaltenen Garantiemöglichkeiten erörtert würden und beantragte, daß ein besonderer dreigliedriger Ausschuss unter Mitarbeit des Völkerbundssekretariats als Grundlage zur Ausprache eine tabellarische Uebersicht über den Garantiepakt-Entwurf, die Einwendungen der Regierungen, andere Pakt-Entwürfe usw. ausarbeite. Schanzer gab Lord Parmoor gegenüber zu bedenken, daß doch die Antworten der Regierungen zur Debatte ständen und der Garantiepakt selbst besprochen werden müsse, und forderte für die allgemeine Ausprache unbedingte Freiheit für alle Delegationen, uneingeschränkt ihre Gesichtspunkte zur Sicherheitsfrage geltend zu machen. Parmoor stimmte hierauf einer zwanglosen allgemeinen Ausprache zu, der aber dann eine methodische Einzelberatung folgen müsse. Den Antrag Politis wollte Allen-Neuseeland durch Einbeziehung neuer Garantiepakt-Projekte ergänzen wissen, während von Larnebeck-Holland bei der Verteilung des Stoffes die Unterordnung des Völkerbundsstatutes selbst an die Spitze gestellt zu sehen wünschte. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde beschlossen:

1. Eine allgemeine Debatte abzuhalten.
2. Einer von Politis präsidieren dreigliedrigen Kommission gemeinsam mit dem Völkerbundssekretariat die Klärung der von Politis angeregten Vorbehalte zu übertragen.

Kunmehr wurde auf Antrag von Venesch (Tschechoslowakei) die allgemeine Debatte eröffnet, in der als erster Redner

Schanzer

das Wort ergriff, um ausführlich die italienischen Einwände gegen den Garantiepakt, besonders gegen die Sonderabkommen und die harten Befugnisse des Rates darzulegen, wobei

er auf der unantastbaren Souveränität der Völkerbundsmitglieder bestand und gegen die überstaatlichen Befugnisse des Völkerbundes Einspruch erhob und strenge Innehaltung des Völkerbundsstatutes forderte. Schanzer betonte, daß angesichts der vielen ablehnenden Antworten auf den Garantiepaktentwurf die Debatte völlig neu eröffnet werden müsse, und sagte

Die italienische Auffassung

folgendermaßen zusammen: Die Rüstungsbeschränkung ist nicht möglich, wenn man einerseits nicht dem Völkerbund die Möglichkeit gibt, die Gerechtigkeit durch andere Mittel als durch militärische Gewalt durchzusetzen, und wenn andererseits kein Weg gefunden wird, um gegen Bedrückungen und Zwangsmittel Sicherheit zu geben und um widerpenntige Staaten zur Innehaltung der von den Organen der internationalen Justiz gefällten Entscheidungen zu veranlassen.

Diese erste Debatte über die Resolution Herriot—Macdonald hinterließ im wesentlichen den Eindruck, daß es außerordentlich schwierig sein wird, aus dem ungeklärten und widerspruchsvollen Material, das der Kommission zugehoben wurde, einheitliche Gesichtspunkte herauszuarbeiten, und daß die weitere Diskussion sich äußerst aufreibend gestalten wird. (S. Z. A.)

Winkelzüge der französischen Delegation.

Trotz Parmoors Einspruch suchten die Franzosen auf den Garantiepakt in seiner alten Form zurückzukommen.

Genf, 8. Sept. Die heutige Beratung in der Abrüstungskommission der Völkerbundsversammlung zeigte bereits deutlich die Tendenz zahlreicher Delegierter, den von den Engländern als erledigt betrachteten alten Garantiepakt-Entwurf trotz der durch die Resolution Herriot—Macdonald geschaffenen Lage in wesentlichen Grundzügen beizubehalten. Diese Absicht entspricht auf jedem Fall den Richtlinien, in denen die französische Delegation an die wichtigen Arbeiten dieser Kommission herantritt. Die Auffassung der französischen Delegation, der die kleine Entente sich anschließt, geht dahin, daß die Kommission die Kontinuität mit den Arbeiten der letzten und vorletzten Völkerbundsversammlung aufrechterhalten muß. Der Garantiepakt sei von der Mehrheit der Staaten nicht abgelehnt worden. Er behandle auch nach den Nebenherriots und Macdonalds die Grundlage des Sicherheitsystems, das die Versammlung ausarbeiten soll. Er müsse selbstverständlich infolge des eigenartigen Bedankens des Schiedsverfahrens abgeändert werden, aber gerade dieses Schiedsverfahren werde es andererseits gehalten, vielen bisher erhobenen Einwänden gegen den Pakt die Spitze abzubringen und dadurch das System des Garantiepactes als solchen beizubehalten. Die wesentlichen Änderungen des alten Garantiepakt-Projektes würden darin liegen, daß an Stelle des Völkerbundsrates eine richterliche Entscheidung den angreifenden Staat feststellen soll. An anderen wesentlichen Bestimmungen des alten Garantiepakt-Entwurfes scheinen die französischen Kreise dagegen festzuhalten, so vor allem an den Sonderabkommen, die man als von den alten Vorkriegsbündnissen gänzlich verschieden bezeichnet.

Koloniale Morgenröte und Völkerbund.

Kriegsschuldfrage und Kolonialraub: beide sind Ausflüsse desselben expressiverischen Geistes, der Deutschland in Versailles in das Pantheon eines unerhörten Gewalttäters verfrachte und sich vermah, eine blühende Kultur in ewige Schuldnechtschaft zu stürzen. Es hat lange genug gedauert, bis sich die Wahrheit durch den Wust der Verleumdung, der in dem Schand- und Schmachartikel 231 des Versailler Vertrages angehäuft ist, durchzubohren vermochte, und bis sich endlich die verantwortlichen Männer an der Spitze des Reiches unter dem Trude der öffentlichen Meinung dazu aufrafften, offiziell gegen die falsche Anschuldigung Deutschlands auf den Plan zu treten. Nun drängt die Entwicklung mit genau der gleichen zwingenden Folgerichtigkeit, wie in der Frage der Kriegsschuldfrage, dahin, auch die fälschlich in der Kolonialfrage von unseren ehemaligen Kriegsgegnern zusammengebrachten Nebel zu zerstreuen, daß sie in zerflatternden Fetzen vor der Sonne der Wahrheit davonschieben, und ebenfalls auf diesem Gebiete ein amtliches deutsches Vorgehen in die Wege zu leiten, und zwar im Anschluß an die zusehends lebhafter sich geltend machenden Bemühungen, Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu veranlassen. Eine derartige Aktion, die sich gegen die Kolonialfrage richtet, daß Deutschlands angeblich grausame Behandlung der Eingeborenen seine Unfähigkeit zur erzieherischen Beherrschung farbiger Völkerstämme erwiesen habe, und die das deutsche Recht auf den Besitz eigener Kolonien wieder zur Geltung bringt, darf aber nicht wieder in so vermorrenen und zielloser Weise in Szene gesetzt werden, wie es bisher leider mit dem Verfahren in der Kriegsschuldfrage der Fall gewesen ist, das verzweifelte Nüchternheit mit dem Hinundher in der Dortmunder Plannungsfrage aufweist. Nach den ersten Meldungen über die zwischen der Reichsregierung und den Deutschnationalen getroffene Abmachung mußte notwendig der Eindruck entstehen und herrschte auch allgemein die Erwartung, daß unverzüglich die Abfindung der verheißenen Erklärung an die Entente-Regierungen erfolgen werde. Dann verging aber geraume Zeit, ohne daß etwas geschah, bis man schließlich die drängende nationale Ungeduld durch den Hinweis zu beschwichtigen suchte, daß der Abgang der Note an die Alliierten „unmittelbar“ bevorstehe. Damit hatte es einstweilen wieder sein Bewenden, bis der deutschen Öffentlichkeit eine merkwürdige Nebenrakung über Nacht anteil wurde: Aus Paris, nicht etwa aus Berlin, kam die von dortigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Reichskanzler zwar noch nicht die Proklamation der Reichsregierung, welche die Kriegsschuldfrage förmlich und feierlich zurückweisen soll, veröffentlicht, aber an die Premierminister von Frankreich, England und Belgien einen Brief gerichtet habe, worin er zum Ausdruck bringe, daß er „nun nicht länger mit der Veröffentlichung warten werde“. Daraufhin habe dann Herriot in Berlin sofort den „schlechten Eindruck“ dieses Briefes zur Kenntnis gebracht. Wirklich, wenn man das hört, kann man nicht umhin, des alten römischen Dichterwortes zu gedenken: „Es ist schwer, keine Satire zu schreiben“. Von einer auch nur halbwegs zielbewußten Politik kann bei einem derartig forcierten Wanzen und Schwanzen, Jagen und Jauern überhaupt keine Rede mehr sein. Wie sagte doch einmal der Kladderadatsch? „Entweder konsequent oder inkonsequent, nur nicht dieses ewige Schwanzen.“ Ankündigen, verzögern, dann erst dieses einmal drohen mit der „sofortigen“ Veröffentlichung und schließlich immer noch wieder warten: das ist denn doch ein bißchen zuviel des Guten im Punkte des Halbwillens. Allerdings, die Briefgeschichte wird durch das offiziöse Berliner Telegraphische Bureau als „unrichtig“ bezeichnet, aber das Dementi macht im ganzen einen sehr ungewundenen Eindruck und kann die Tatsache, daß die interalliierten Vorkläufer in Berlin den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Abfindung der Note gegenüber einem Staatssekretär des auswärtigen Amtes als unangünstig bezeichnet haben, nicht ablegen. Das Empfinden der öffentlichen Meinung, daß es in der Sache an der nötigen Zielstreue fehlt, erscheint also nur zu wohl begründet.

So darf es auf keinen Fall noch einmal gemacht werden, wenn der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ernstlich in Betracht kommt und damit zugleich die Kolonialfrage aufgerollt wird. Der koloniale Wiederaufbau Deutschlands gehört zu den dringlichsten Aufgaben der nächsten Zukunft, da er ein wesentliches Hilfsmittel zum heimatischen Aufbau bildet. Wenn wir wieder Kolonien besäßen, könnten wir von dort einen erheblichen Teil unserer Rohstoffe und Lebensmittel beziehen und zugleich unsere Fabrikate dahin ausführen. Der letzte Reichskolonialminister Dr. Well hat längst mit Recht darauf hingewiesen, daß wir auf solchem Wege einen doppelten Vorteil gewinnen würden, indem wir

Das Völkerbundswerben um Deutschland.

Südafrika für Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.

Genf, 8. September. Die Völkerbundsversammlung nahm die in den letzten Tagen unterbrochene allgemeine Aussprache über den Bericht des Rates unter geringerer Beteiligung der Delegierten und der Tribünenbesucher wieder auf. Der frühere schweizerische Bundespräsident und Präsident des Internationalen Roten Kreuzes trat mit aller Entschiedenheit für den Schiedsgedanken ein und erklärte, wenn die Großmächte als Erste das obligatorische Schiedsverfahren annehmen, dann wäre ein Schritt von großer Bedeutung getan. Als Vorbild für den Ausbau verwies er auf die Schiedsverträge, die von der Schweiz mit Deutschland, Schweden und Norwegen abgeschlossen wurden.

Der schweizerische Außenminister

überbrachte die Zustimmung seiner Regierung zum Ausbau des Schiedsgedankens. Er unterbreitete der Versammlung den Resolutionsentwurf, demzufolge die Vertreter der Regierungen im Völkerbunde aufgefordert werden, die Probleme aus dem öffentlichen und dem Privatrecht zur Kenntnis zu geben, die nach ihrer Ansicht in internationalen Abkommen oder anderen internationalen Instrumenten niedergelegt werden können.

Dörmner (Südafrika)

gab sodann eine Erklärung über Deutschlands Eingliederung zum Völkerbund ab. Die Erklärung hatte etwa folgenden Wortlaut: Wenn Deutschlands Aufnahme eine

wesentliche Voraussetzung für die Lösung dieser Frage ist, so mögen die Ministerpräsidenten von Frankreich und England, die für die Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas so große Dienste leisteten, ihren ganzen Einfluß daran setzen, Deutschland dazu zu veranlassen, um seine Aufnahme nachzusuchen. Südafrika wird Deutschlands Beitritt zum Völkerbund herzlich begrüßen, wie es der Beitritt aller anderen Nationen begrüßen wird, die infolge ihrer hervorragenden Stellung in der Welt längst den drohenden leeren Platz, auf den Macdonald in so bedeutungsvoller Weise angespielt hat, eingenommen haben sollten.

Galvananskas—Litauen

dankte dem Völkerbundsrat zunächst für seine bisherige Haltung in der litauischen Angelegenheit und sagte weiter, diese müßte unbedingt wieder durch den Völkerbund aufgegriffen und im Sinne der Gerechtigkeit gelöst werden. Auch die Memelener Lösung befriedigte Litauen nicht in allen Punkten, wenn sie auch als erledigt betrachtet werden könnte.

Die Einstellung Herriots und Macdonalds zu Rußlands Aufnahme in den Völkerbund.

London, 8. September. Die „Morningpost“ meldet aus Genf: Während Herriot sich für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erklärte, ging er über Rußland mit wenigen Worten hinweg. Das ist eine gewollte Zurückhaltung gegenüber der Aufnahme Rußlands durch Herriot. Die „Morningpost“ schreibt weiter: Macdonalds Eintritt für Rußlands Völkerbundsbeitritt war politisch unklar, denn es schloß Macdonald in England neue Gegner der Unionisten, die in den Bolschewisten immer noch eine Gesellschaft von Verbrechern sehen

Aus den Geheimakten von Versailles.

Die Kriegsschuldfrage.

Die drei Blätter „Münchener Neueste Nachrichten“, „Leips. Neueste Nachrichten“ und „Hannoverscher Anzeiger“ fahren mit ihren Veröffentlichungen aus den Geheimakten des Versailler Vertrages fort, und zwar mit einer umfassenden Darstellung über die Kriegsschuldfrage. Gleichzeitig mit diesen Blättern sind wir in der Lage, diese wichtigen Papiere zu veröffentlichen.

Bekanntlich hat der Versailler Vertrag in Art. 231 Deutschlands Pflicht zur Wiedergutmachung aller Verluste und Schäden, welche die verbündeten Regierungen und ihre Angehörigen erlitten haben, damit begründet, daß ihnen dieser Krieg durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezogen worden sei. Auch in den Vorverhandlungen, die zu Versailles im Kreise der Verbündeten geführt wurden, hat die Frage der Schuld Deutschlands am Kriege von Anfang an in enger Verbindung mit derjenigen nach der Höhe der ihm aufzuerlegenden Leistungen gestanden. Weil Deutschland diesen Krieg verschuldet hat, muß es zahlen — das war das Leitmotiv, das immer wieder zum Vorschein kam und in der verschiedenartigsten Weise variiert wurde. Einige charakteristische Beispiele mögen dies illustrieren.

Schon in der feierlichen Eröffnungsrede, mit der Poincaré am 18. Januar 1919 die

erste Plenarsitzung der Friedenskonferenz

eröffnete, sagt dieser bitterste Feind Deutschlands folgendes: „Es bedarf nicht besonderer Informationen oder außerordentlicher Nachforschungen, um den Ursprung des Dramas kennen zu lernen, das die Welt in Unruhe versetzt hat. Die ganze blutbedeckte Wahrheit ist bereits aus den feierlichen Archiven emporgestiegen. Die Wohlüberleathheit des Heberfalls ist heute klar erwiesen. In der Gessinnung zu erobern, zunächst die Hegemonie Europas und bald die Herrschaft der Welt, haben die Kaiserreiche der Mitte, aneinander gebunden durch ein achselweites Einverständnis, die gefährlichsten Vorwände erdacht, um über den Körper Serbiens hinwegzuziehen und sich einen Weg nach dem Osten brechen zu können. Gleichzeitig haben sie die feierlichsten Verpflichtungen verweigert, um über den Körper Belgiens hinwegzuziehen und sich einen Weg in das Herz Frankreichs schaffen zu können. Autokratische Regierungen haben im Geheimnis ihrer Kabinete und ihrer Generalschäbe ein unerhörtes Programm der Universalherrschaft vorbereitet. In der Stunde, die sie durch geniale Intrigen selbsterreichte hatten, ließen sie ihre Werte los und gaben das Zeichen zur Land. Sie forderten von der Wissenschaft, gerade in dem Augenblicke, wo sie begann, die Entfernungen verschwinden zu lassen, die Menschen einander zu nähern, und das Leben anaemischer zu machen, daß sie den lichten Himmel verlasse, wo sie ihren Aufenthalt genommen hatte und sich gelehrt in den Dienst der Gewalt stelle. Sie haben die religiöse Idee so weit erniedrigt, daß sie Gott zum gefälligen Helfer ihrer Verbrechen und zum Teilnehmer ihrer Verbrechen machten. Sie haben mit einem Worte die Traditionen und Wünsche der Völker, das Leben der Bürger, die Ehre der Frauen und alle jene Prinzipien der öffentlichen und privaten Moral für nichts gehalten, welche wir, soweit an uns liegt, auch im Kriege unberührt zu erhalten verstanden haben und welche die Nationen ebensowenig wie die Individuen ungestraft von sich stoßen und verachten dürfen.“ „Für diesen Versuch“, führte er weiter aus, „mühten Deutschland und seine Verbündeten alle Kräfte an, nicht aus Dank, sondern im Interesse der Gerechtigkeit und um der künftigen Wiederholung derartiger Schandthaten vorzubeugen.“

Schon in diesen in ihrer Profanität fast beinahe komisch wirkenden Ausführungen des französischen Präsidenten erscheint die

Schuldfrage in enger Verbindung mit derjenigen der Reparationen.

Noch deutlicher und ausdrücklicher tritt dies in den Verhandlungen der Reparationskommission hervor. Da laut A. B. am 11. März der italienische Vertreter D'Amelio:

„Dasjenige, was wir unseren Feinden vorwerfen und was die einzige Quelle für ihre Verpflichtungen ausmacht, ist, daß sie den ungerathen Krieg gewollt und in intimer Zusammenarbeit mit Gleichheit der Ziele, Gleichheit der Mittel und Gleichheit der Methoden geführt haben.“

Dieser es heißt in einem englischen Memorandum: „In diesem Kriege waren Deutschland und die übrigen feindlichen Mächte die Angreifer. Der Krieg war ein unehrenbares Unrecht von Seiten der feindlichen Mächte, für welches sie und sie allein verantwortlich waren. Das Prinzip der Wiedergutmachung erfordert, daß das Ganze dieses Aufwandes den feindlichen Nationen auferlegt werde bis zur vollen Höhe ihrer Zahlungsfähigkeit.“

Deshalb diese Vorhaltung, daß Deutschland den Krieg absichtlich herbeiführt habe, bei unseren Feinden von An-

fang an völlig feststand und als selbstverständliche Voraussetzung ihrer Verhandlungen und Maßnahmen galt, fanden sie es doch für nötig,

einen besonderen Ausschuh einzusetzen, der die Frage der Verantwortlichkeit am Kriege prüfen sollte.

Der Bericht, den er der Friedenskonferenz am 20. März erstattet hat, sucht die alleinige Schuld am Kriegausbruch Deutschland aufzubürden. Er ist später veröffentlicht worden; die deutsche Antwort darauf bildet das Werkbuch „Deutschland schuldig?“ Während der Versailler Verhandlungen war man jedoch anfangs bemüht, jede Diskussion über den Inhalt dieses Gutachtens zu vermeiden.

Als am 13. Mai Graf Brodorski-Mangau seinen Brief an die feindlichen Vertreter richtete, in dem er gegen den Art. 231 Widerspruch erhob, und bestimmt erklärte, daß das deutsche Volk den Krieg niemals gewollt und seinen Anangriff, sondern einen Verteidigungskrieg geführt habe, daß auch die deutschen Delegierten die frühere deutsche Regierung nicht als den einzigen oder hauptsächlichsten Schuldigen an diesem Kriege betrachten könnten, fügte er am Schluß die Bitte hinzu, man möge den deutschen Delegierten jenen Bericht von der Konferenz eingesetzten Kommission mitteilen. Dieser Brief wurde am 15. Mai in einer gemeinsamen Sitzung dieser Kommission und der Reparationskommission besprochen. Ein Vertreter der Verantwortlichkeitskommission erklärte hier, daß diese in ihrem Bericht zu dem entgegengesetzten Ergebnis gekommen sei, wie Graf Brodorski-Mangau, ohne auf irgend etwas näher einzugehen.

Der Vorsitzende, Finanzminister Alog, machte ferner darauf aufmerksam, daß Deutschland schon durch die Annahme der amerikanischen Note vom 5. November 1918 wenigstens indirekt seine Schuld am Kriege anerkannt habe, weil darin von den Schäden gesprochen werde, die „durch den Angriff Deutschlands“ verursacht seien, und beantragte, dies auch in der Antwort zu sagen. Zweifellos war das eine unrichtige Auslegung der Note Vaninas, in der lediglich von den militärischen Angriffen die Rede war, die Frage nach der Schuld am Kriege aber gar nicht berührt wurde. Die Versammlung nahm jedoch den Vorschlag ihres Vorsitzenden an, weil sie durch den Hinweis, daß diese Frage durch ein freieres Ausverständnis Deutschlands schon erledigt sei, am einfachsten einer sachlichen Diskussion aus dem Wege zu ziehen konnte.

Die Bekanntgabe des Berichtes der Verantwortlichkeitskommission lehnte man auf den Vorschlag von Alog aus dem formalen Grund ab, daß dieser Bericht zu den internen Kistenbüchern der Friedenskonferenz gehöre und daher Außenstehenden nicht mitgeteilt werden könne.

Alog meinte, wenn man dies tue, so könnten die Deutschen auch die Mitteiluna anderer Berichte der Unterkommissionen, in welchem Sinne der Verhandlungsprotokolle verlangen. Er hielt jedoch wenigstens die Mitteiluna der Schlussfolgerungen, die die Kommission aus ihrer Untersuchung gezogen habe, für möglich, was aber diesen Vorschlag, als dagegen Widerspruch erhoben wurde, zurück mit den Worten: „Alog teilen wir gar nichts mit.“

Auch die Befürchtung tauchte auf, daß bei jedem sachlichen Eingehen auf die Schuldfrage eine lange Diskussion die Folge sein werde, bei der die Deutschen versuchen würden, Meinungsverschiedenheiten unter den Verbündeten selbst auszunutzen. Der Amerikaner Scott bemerkte: „Man möchte

gern über die Kriegsschuld diskutieren, aber die Kriegsschuldfrage ist gar nicht im Spiel. Der Krieg ist beendet. Wir geraten in eine akademische Diskussion hinein.“ Alog machte noch darauf aufmerksam, daß die neue deutsche Regierung zu glauben scheine, der inzwischen eingetretene Wechsel der Regierungsform könne sie von der Verantwortlichkeit für dasjenige entlasten, was die alte kaiserliche Regierung getan habe. Einen solchen Grundsat könne man aber nicht anerkennen; Deutschland selbst habe es 1870 nach dem Sturz des Kaiserreiches der neuen französischen Regierung gegenüber auch nicht getan. Man brauche sich nur vorzustellen, auch die jetzige Regierung würde gestürzt, es würde eine andere Regierung kommen, die sagen könnte: „Es ist nicht das wahre deutsche Volk, das den Vertrag unterzeichnet hat, wir vertreten das wahre deutsche Volk.“ Dann würde keine Unterchrift mehr Wert haben. Die Antwort fiel schließlich den Vorschlägen des Vorsitzenden entsprechend aus.

Als Graf Brodorski-Mangau in seiner Erwiderung vom 24. Mai bestritt, daß das deutsche Volk jemals die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges auf sich genommen habe und mit Recht verlangen könne, daß seine Regierung ihm die Gründe und die Beweise für seine Schuld mitteilen, sagten die beiden Kommissionen noch einmal gemeinsam. Ohne auf die Sache selbst einzugehen, beschloß man hier eine kurze Jurisdiktion, die mit der Bemerkung endigte, daß man in einem derartigen Ton gehaltenen Schriftstücke in Zukunft nicht wieder annehmen werde.

Diese Vorgänge sind deshalb charakteristisch, weil sie zeigen, daß die Verbündeten

jede sachliche Diskussion der Schuldfrage mit den deutschen Vertretern unbedingt vermeiden wollten.

Sie verschauten sich hinter formellen Einwänden, um ihr aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie einmal die Pflicht Deutschlands zu Reparationen damit begründet hatten, daß es am Kriege schuld gewesen sei, konnten sie es gar nicht darauf ankommen lassen, daß eine wirkliche Diskussion dieser Frage stattfinden würde. Denn sobald Deutschland die Unrichtigkeit dieser Voraussetzung hätte nachweisen können, würde die ganze Grundlage erschüttert worden sein, auf welcher der Vertrag von Versailles errichtet worden war. Es setzte sich schon damals, daß sie keineswegs Mut gehabt hatten, indem sie selbst diese enge Verbindung zwischen der Schuldfrage und der Leistungsfrage herstellten. Sie taten es, um sich vor der ganzen Welt als Vertreter der Gerechtigkeit und der internationalen Moral hinstellen zu können.

Sie konnten allerdings nicht wissen, wie bald die Dokumente aus den russischen Archiven

der Welt die unwiderlegliche Tatsache vor Augen stellen würden, daß es Jowoffki und Poincaré gewesen sind, die seit langer Zeit auf den Krieg hingearbeitet haben, und nicht der Deutsche Kaiser und seine Ratgeber. Wenn eine unparteiische Instanz dies einmal einwandfrei festgestellt haben würde, müßte gerade auf Grund der Haltung der Verbündeten in Versailles der Schluß gezogen werden, daß Deutschland, wenn es keine Schuld am Kriege habe, auch keine Reparationen zahlen müsse. Gerade deshalb suchen die Verbündeten eine unparteiische Untersuchung noch immer zu verhindern.

Sollte es etwa doch einmal dazu kommen, so werden wir wahrscheinlich das Schauspiel erleben, daß sie dann den Zusammenhang von Schuldfrage und Reparationen leugnen, das moralische Mantelchen ablegen und sich einfach auf das Recht des Siegers berufen werden.

Sprengstoffattentat auf ein Stahlhelmauto.

Blutige Zusammenstöße bei einer Stahlhelmtagung.

(Durch Funkdruck.)

Braunschweig, 8. Sept. Auf dem Landesverbandstag des Stahlhelmbundes auswärtiger Stahlhelmarbeiter vor sich ging und an dem etwa 15 000 Stahlhelmlente teilnahmen, fand sich verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten und politischen Andersdenkenden. Auf ein Kraftautomobil, auf dem sich auswärtige Stahlhelmlente zum Bahnhof begaben, wurde ein Sprengstoffattentat verübt, wobei mehrere Stahlhelmlente so schwer verwundet wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. An mehreren anderen Stellen der Stadt kam es beim Umzug der Stahlhelmlente zu Schlägereien, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte verschiedentlich mit der blanken Waffe eingreifen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Eine Gegendemonstration des Reichsverbandes Schwarzrotgold, die in den Außenbezirken abgehalten wurde, verlief ohne jeden Zwischenfall. (W. F. B.)

Ein neuer Beweis für das Schweigegebot der Kommunisten.

Berlin, 8. Sept. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat die Verhaftung des kommunistischen Studiendirektors Dr. Ausländer zum unbefohlenen Stabrat in Berlin abgelehnt, weil sich Ausländer weigerte, eine Erklärung zu unterschreiben, nach der er bei seiner kommunalen Tätigkeit die Bestimmungen des Moskauer Kommunistenprogramms, das ihn zur Indiskretion verpflichtete, nicht beachten werde.

Kommunistendemonstrationen in Saint Denis.

Paris, 8. Sept. Wie die Morgenblätter melden, haben die Kommunisten gestern aus Anlaß des Anwehntages in Saint Denis eine öffentliche Kundgebung veranstaltet, in der auch ein Vertreter der deutschen kommunistischen Organisationen, Paris, das Wort ergriffen hat. Die Kundgebung ist ohne Zwischenfall verlaufen. (W. F. B.)

Neue Arbeiterkündigungen in Berlin.

Berlin, 8. Sept. Die letzte Woche hat noch keine Besserung der wirtschaftlichen Lage gebracht. In Groß-Berlin sind weitere 1500 Arbeiterkündigungen ausgesprochen worden, Nachrichten wurden in 79 Betrieben neu einaclet.

Columbus wird die Entdeckung Amerikas freitig gemacht.

Ein Däne 20 Jahre vor Columbus der Entdecker?

Alle Welt hat bisher geglaubt, daß der in Italien geborene und in Spanien geforderte Christoph Columbus Amerika im Jahre 1492 entdeckt habe und daß dies eine feststehende Tatsache sei. Aber das soll, wie man jetzt in der dänischen Presse liest, was wir schon kurz mitteilen, auf einmal nicht mehr der Fall sein. Danach war es nicht Columbus, der die Ehre hat, den Erdteil auf der anderen Seite des großen Welters entdeckt zu haben, sondern ein Däne ist der wirkliche Entdecker Amerikas.

Der Oberbibliothekar an der Kopenhagener Universität, Dr. phil. Sofus Varsen, hat diese überraschende Feststellung gemacht, und zwar vor den Teilnehmern auf dem internationalen Amerikanischen Kongress, der dieser Tage in Göteborg in Schweden abgehalten wurde, und er hat Beweise für seine überraschende Behauptung ins Feld geführt, welche vollständig sein sollen. Die Darlegungen Varsens erwecken solches Interesse. Der Gelehrte hat das Ergebnis erzielt nach mehreren Jahren energischer und gründlicher Untersuchungen. Vor drei bis vier Jahren schon veröffentlichte er eine gelehrte Abhandlung über diesen Gegenstand in den Jahrbüchern für nordische Altertumskunde. Aber die damaligen Mitteilungen drangen nicht hinaus über den engeren Kreis der Männer der Wissenschaft. Der Vortrag, den Varsen jetzt in Göteborg gehalten hat und der so mächtige Aufsehen erregte, war eine kurz gefasste und populäre Zusammenfassung der gelehrten Abhandlung, die übrigens nun auf Entschluß in einem amerikanischen sowie einem englischen Verlag erscheinen wird.

Amerikas Entdecker heißt also, nach Dr. Varsen, nicht Columbus, sondern die gewaltige Entdeckung soll dem Dänen Johann Scolus vorbehalten sein. Varsen ist an diesem Heutigen gekommen teils bei der Durchsicht alter portugiesischer Reiseberichte, teils bei der Untersuchung von Schilderungen, welche vorliegen von früheren Grönland-Expeditionen. Der Gelehrte hat festgestellt, daß es eine genaue Zusammenarbeit zwischen dem berühmten portugiesischen Entdeckungsfreisenden Henrik dem Seefahrer und dem dänischen Grönländer gab. Durch Christoph von Kolumbus und Henrik der Seefahrer einen Dänen mit Namen Volkert ein, eine von den vielen damaligen Entdeckungsexpeditionen zu sein, und unter Christian I. nahm ein Däne namens Volland, einer der Getreide des Königs, an der Eroberung von Alaska teil.

Später forderte der portugiesische König Alfonso Christian den I. auf, eine Fahrt ins nördliche Eismeer ins Werk zu setzen, um neue Inseln oder Länder zu entdecken, und dieser Zug wurde ausgeführt im Jahre 1472.

Auf diesem Zuge wurde Amerika entdeckt, so sagt der dänische Gelehrte. Ein berühmter Portugiese namens Joao Realte hat hierüber einen Bericht abgefaßt, dessen Original aber verloren gegangen ist. Doch Varsen will beweisen, daß ein großer Teil von diesem Bericht benutzt ist von dem großen schwedischen Historiker Olaus Magnus in seiner Beschreibung von Island und Grönland. Den entscheidenden Beweis dafür, daß Johann Scolus auf dieser Reise im Jahre 1472, also 20 Jahre vor Columbus, seinen Fuß auf amerikanischen Boden setzte, hat Varsen unterdessen darin gefunden, daß der große Geograph Gerhard Mercator Vermerte darüber auf einen von ihm im Jahre 1637 ausgearbeiteten Globus gesetzt hat, der noch ausständig zu machen ist. Varsen hat konstatiert, daß die Entdeckungsexpedition von der isländischen Westküste ausging, darauf eine Landung an Grönlands Ostküste vornahm und endlich die Ostküste Nordamerikas bei der Mündung des St. Lorenzstroms erreichte.

Die Wissenschaft wird sich weiter mit Dr. Varsens aufsehenerregenden und bedeutungsvollen Darlegungen zu beschäftigen haben. Wenn die völlige, jeden Zweifel ausschließende Klarstellung der Entdeckung Amerikas auch keinen Wert mehr hat, so ist sie doch für die Geschichte der Menschheit von sehr großer Wichtigkeit. (M.)

Kunst und Wissenschaft.

Richard Wagners Abkunft.

Zu Richard Wagners Abkunft bringt die „Allgemeine Musikzeitung“ in Nr. 35/34 dieses Jahres einen Aufhag von Dr. Stürenburg in Dresden-Vogelsberg. Er geht davon aus, daß die wichtigste Unterlage für die Entscheidung der vielberufenen peinlichen Frage, ob Wagner der Stiefsohn oder der leibliche Sohn des Dresdner Hofkapellmeisters Ludwig Gsener gewesen sei, die Briefe bilden, die Gsener an Richard Wagners Mutter nach dem Tode ihres Mannes in den Jahren 1813/14 geschrieben hat. Diese Briefe sind erstmalig zum Teil 1898 in dem nur in hundert Stücken gedruckten Bradwiler der Engländerin Mary Purcell über Wagners Leben von 1813 bis 1834 und dann alle sechs von Ludwiga Avenarius 1912 in der „Avenarianischen Chronik“ wieder gegeben worden. Sie sind eben auch solchen unbekannt ge-

blieben, die sich seitdem über diese bedauerlicherweise unangeworfene Frage ausgelassen haben.

Der genannte Aufhag gibt daher nun alle Stellen aus ihnen wieder, die einen Einblick in das Verhältnis der beiden gestalten, um so einen weiten Kreis zu einem Urteil anzuführen. Wie schon Ludwiga Avenarius mit Bestimmtheit seinem Onkel Richard Wagner entgegenzusetzen ist, der aus den Briefen mit aller Verächtlichkeit ein Schuldbewußtsein Gseners herausfinden wollte, so vertritt auch Stürenburg entschieden die Meinung, daß Inhalt und Ton der Briefe jeden Gedanken an ein schändliches Verhältnis der beiden schon vor dem Tode des im rühmlichen Alter jah dabingerasteten ersten Gatten ausschließen.

„Diese Briefe sind aber“, so schließt Stürenburg seine Ausführungen, „wie ich schon im Einanga laute, von Gsener aus und auch recht sicher die einzige sichere Unterlage für die Reueitlung des Verhältnisses der beiden. Daß Richard Wagner nicht etwa von seiner Mutter, die er erst 1848 verlor, gezwungen denn von seinem Stiefvater, bei dessen Tod er acht Jahre alt war, eine Avenarius oder eine Avenariuswaise mit diesem gehört haben kann, aciat seine volle Heberzeugung, ja, wie er schreibt, Erklärungen bei erster Lesung der Briefe. Was man aber aus Richard Wagners Gesundheitsbiluna und aus seiner Denabuna gegen die Wahrscheinlichkeit seiner Abkunft von Friedrich Wagner hat beibringen wollen, ist nicht haltbar. Das Wagnersprofil kommt, wie ihr Onkel Ludwiga Avenarius S. 254 der Avenarianischen Chronik bemerkt und auch mit einer Zeichnung aus ihrem Alter bekennt, von Richard Wagners Antier und soll so auch besonders ihrem älteren Sohne Albert eigen gewesen sein. Künstlerische Beobachtung, besonders für Theater und Musik, zeichnet aber auch andere Kinder des selbst durchaus künstlerisch veranlagten und gern und auf Theater spielenden Vaters Friedrich Wagner aus. Albert wurde Opernsänger und war zuletzt Regisseur am Kgl. Overhaus in Berlin, eine seiner Töchter, Johanna, verheiratete Nachmann, war eine acierte Sängerin und Gesangslehrerin. Von den Töchtern war Rosalie eine bedeutende, auch von ihrem großen Bruder als solche verehrte Schauspielerin, desgleichen Vulf, und endlich Clara in ihrer Jugend bis zum Verlust ihrer Stimme eine sehr tüchtige Sängerin. Wie Richard Wagner trotz alledem dazu kam, aus dem Verhältnis des von ihm nach den Erinnerungen seiner ersten Jugend so hochverehrten Stiefvaters in der acicht vererbten Mutter eine Schuld herauszufahren zu wollen und nicht an Gseners reine Unverwundtheit an glauben, darüber siehe sich nur eine Vermutung anerkennen aus der Chronik sowohl seines Lebens als seiner eigenen Verhältnisse. Es mag acinien, das so angecutet zu haben.“

Verliches und Sächsisches.

Die Divisionsmanöver in der Lausitz.

Der erste Tag, Montag, 8. September.

Baugen, 8. September.

Baugen liegt noch im Dunkel und schon rumpelt es überal. Bereits für 8 Uhr früh ist Ausbruch der Truppenbewegung angelegt, die in Baugen zum Teil in der Kaserne, zum Teil in Privatquartieren untergebracht sind. Als die Truppen um 10 Uhr marschbereit stehen, rieselt ein feiner Regen herab. Der Regen macht die Straßen schlammig für den anstrengenden Tag, der sich bald in fast sommerlicher Pracht entfaltet. Mit klingendem Spiel zieht die Infanterie hinaus in den jungen Tag, mancher darunter voll von alter Manövererinnerung, mancher Neuling voll freudiger Aufgeregtheit. Schloßbatterien mit Hunderten und Hunderten ziehend mit hinaus oder erwartend bereits draußen auf dem Kampfgelände die anmarschierenden Truppen. Dem Plan des ersten Tages liegt kein besonderer strategischer Gedanke zugrunde. Es ist eine einfache Gefechtslage gewählt. Das in Baugen liegende Infanterie-Regiment 10 (Dresden) unter Führung des Obersten von v. Wülffingen hat als rote Partei das Befehlen, die feindliche Hebermacht der blauen Partei, die sich aus den Infanterie-Regimentern 11 und 12 unter General Nisch zusammenstellt, aus dem Bezirk Pulsnitz-Görs zu vertreiben. Die blaue Partei hat das ungeschulte Ziel, den Gegner aus Baugen herauszuwerfen. Auf beiden Seiten kämpft je ein Kavallerie-Regiment, darunter ein bairisches und von anderen Divisionen verstärkte Artillerie.

Die blaue Abteilung, die wesentliche Teile in einem 32 Kilometer langen von Kommandant herabkommend, bricht aus ihren Quartieren in der Gegend südlich von Baugen etwa zur gleichen Zeit auf. Von beiden Seiten bilden sich auf den Straßen lange Marschkolonnen vorwärts, während die Kavallerie voran eilt das Gelände erkundet. In der sechsten Stunde sind die gegnerischen Kräfte auf zwei verschiedenen Straßen bereits in ihrer Spitze aneinander vorbeimarschirt, die blaue Partei auf der Straße Baugen—Hoh, die rote auf der großen Landstraße Baugen—Kamenz in Höhe von Ziebitz. Erst gegen 11 Uhr vormittags treffen auf beiden Seiten die ersten Meldungen über den geschichteten Kampf ein. Während die Gros gegeneinander einwirken, geraten bereits vorgehobene Kontingente der Großbataillone aufeinander. Eine Kavallerie hat die Höhe bei besetzt und sucht sie unter Aufsichtnahme einer Feldkanone und mehrerer Maschinengewehre gegen die aus dem Tauscher Wald hervorstechenden blauen Infanteriewaffen zu halten. Dem bloßen Auge sichtbar, schieben sich die Blauen langsam, aber energisch vor, um nach dreierleiartigem harten Kampfe die Höhe zu nehmen. Jetzt greift die Artillerie beider Seiten auf den ganzen Gefechtsplan hart ein. Die Feldschlucht kommt zwischen Ziebitz und Hoh in vollen Gang. Anher Geschützgeschosse treffen, die den Schützern mit der Feldmüge verdonnern müssen, ziehen sich aus dem Gefechtsbereich zurück. Ein Panzerzug versucht die feindliche Seite zu durchbrechen, wird aber durch Artillerie von verschiedenen Seiten zum Hintertreten gezwungen.

Auf dem ideal schönen Manövergelände blühen überall die Zinne auf. Das volle Ansehen der Maschinengewehre und das dumpfe Dröhnen der Kanonen erfüllt die Luft. Die vorstehende Infanterie, die sich auf beiden Flanken zu umfassen sucht und immer weiter auseinandergezogen wird, ist dem Auge kaum erkennbar, eine Wandlung gegenüber dem Fortschrittsmanöver mit diesen langen Schützenreihen im „Zugemaß auf, marsch, marsch!“ Der Krieg ist hier der große Kesseltanz geworden. Nur in ganz schwachen Abteilungen oder einem durch sich hindurch an den Feind heran. Den leichten Maschinengewehre kommt dabei die Hauptrolle zu.

Gegen 11 Uhr ertönt von der Höhe 217 bei Stegeln Zehn, das von manchem so hoch ertönt: „Das Ganze halt!“ über das Manövergelände. Die Offiziere eilen zur Stelle zum Divisionskommandeur Generalleutnant Müller. Das Geheiß ist in Ende. In größeren Märschen führen die einzelnen Verbände ihren Quartieren zu. Manche von ihnen haben heute mehr als 50 Kilometer geleistet. Die Truppe läuft stolz auf diesen ersten Tag sein. Die unvorhergesehene Höhe stellte an den einzelnen Mann große Anforderungen.

Eine aber ist dem aufmerksamsten Beobachter mit erschütternder Deutlichkeit zum Bewußtsein gekommen: Einen modernen Krieg kann unsere Reichswehr bei dem vorhandenen Material an Ausrüstungsmitteln, wie sie jeder Überflieger sich leisten darf, nicht erfolgreich führen. Ältere, beschlagnahmte und schuldlos, die unserer Reichswehr durch den Versailleschmachfrieden genommen sind, würden dem Geheiß sicherlich eine ganz andere Wendung geben haben. Man braucht nur an das Aneinander vorbeimarschieren der gegnerischen Truppen zu denken und an die bis 110 Uhr verpasste Gründung des Reiches, die dem Sieger hundelnde vorher bereits gewonnen wäre und sicherlich eine ganz andere Verfassungsituation ergeben hätte. Eine einseitige Ausrüstung des Gegners mit Flugzeugen bringt dem anderen derzeit größere Nachteile, das ein Geschütz in den meisten Fällen schon

Ergebnisse des Weltpostkongresses von Stockholm.

Der Weltpostkongress ist am 28. August geschlossen worden. Folgendes sind seine wichtigsten Ergebnisse: Neue Grundlagen für die Briefgebühren wurden beschlossen, namentlich gewisse Mindestsätze, unter die kein Land herabgehen darf. Die Gebühr für den einfachen gewöhnlichen Brief vom Postamt zum Postamt 20 und 40 Goldcentimen liegen, nach Wahl des Aufgabelandes; in ähnlichem Verhältnis sind die Gebühren für Postkarten, Geschäftspapiere, Drucksachen usw. festzusetzen.

Für Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern versandt werden, für die von gelehrten Gesellschaften verfassten literarischen und wissenschaftlichen Werke und für gebundene und broschürierte Bücher (auschl. der Geschäftsdrucke) können zwischen den Ländern ermäßigte Gebühren, halbe Drucksachengebühren, vereinbart werden.

Die Gewichtsklassen für Blindenschriften werden von 500 Gramm auf 1000 Gramm erhöht; das hat eine Gebührenermäßigung um 50 v. H. zur Folge.

Für Wertbriefe und Wertfähchen sind einheitliche Versicherungsgebühren von höchstens 50 Goldcentimen für je 200 Goldfranken zu erheben; die Nachsendung ist fünfzig Centen frei.

Die Gebühren für Postanweisungen betragen 1/2 v. H. des eingezahlten Betrags; dazu kommt eine feste Gebühr von höchstens 20 Goldcentimen.

Bedingungen für Briefsendungen:

Die Absender müssen Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenproben und Mitgeschickungen sowie Postkarten mit bezahlter Antwort, diese auf beiden Seiten, voll freimachen, sonst werden die Sendungen nicht befördert.

Briefe nach Ländern, die sich damit einverstanden erklären, können vollständige Gegenstände enthalten. Näheres wird rechtzeitig bekanntgemacht.

Geldstücke, Banknoten, Gold- und Silberfachen, Edelsteine usw. dürfen nicht in gewöhnlichen Briefen verschickt werden, ebenso dürfen Briefe keine Beilagen (schriftliche Mitteilungen) enthalten, die für andere Personen als den Empfänger selbst oder bei ihm wohnende Personen bestimmt sind.

Bei gewöhnlichen Sendungen können Kennerbriefumschläge mit eingetragtem Kenner verwendet werden.

Postkarten werden bis zur Größe von 10,5 x 15 Zentimeter zugelassen. Die Länder, die zurzeit im inneren Verkehr größere Postkarten haben, müssen sich verpflichten, sie als bald abzuschaffen.

Es ist erlaubt, den Geschäftspapieren ein Inhaltsverzeichnis mit kurzen Hinweisen auf Briefe, Vorgänge usw. beizufügen.

Warenproben können auch in Rollenform 5 Zentimeter lang sein.

Als Drucksachen sind nicht zugelassen: durchlochte Papiernoten für Musikautomaten, mit Loophältern hergestellte Stempelabdrücke und Papierwaren, bei denen der Druck nicht als wesentlicher Bestandteil anzusehen ist. Neu zugelassen sind folgende schriftliche Zusätze auf Drucksachen:

5 Gruß- oder Wunschworte auf Ansichtskarten.

Vermerke wie „Druckerei“, „Gesehen“, „Druckerei“ auf Probedrucken, Angaben, die zur Erläuterung der Zahlen als Bestandteile der Preisbestimmung anzusehen sind in Preislisten, Börsen- oder Marktzeitschriften, Handelsrundschreiben usw.

Angabe der Seiten, wo Anzeigenleistungen vorgenommen werden, in Schiffsanzeigen; Preise in Bücheranzeigen.

In Mitgeschickungen dürfen Blindenschriften nicht aufgenommen werden.

von vornherein entschieden sein wird. Wer es noch nicht beabsichtigt hat, was Verfallens ist und bedeutet, dem muß das angedeutete dieser Tatsache zum erschütternden Zeugnis werden.

Zur Abstimmung der Deutschnationalen

hat auch die Partei-Ortsgruppe 9, Tolkewitz, Stellung genommen. In der am vergangenen Freitag stattgefundenen zahlreich besuchten Mitgliederversammlung hielt Rechtsanwalt Dr. Verhoff (Dresden) einen Vortrag über die politische Lage nach der Annahme des Londoner Abkommens. In Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Redners wurde dann folgende Entschließung gefaßt:

„Die Gruppe 9 der Deutschnationalen Volkspartei dankt den Abgeordneten, die gegen das Abkommen gestimmt haben, und spricht den Jüngern ihr hartes Mißfallen und ihre Verbitterung über die unter keinen Umständen erwartete Zustimmung aus.“

Nach wie vor hält die Gruppe 9 die Annahme des Abkommens für die äußerste Gefährdung der Zukunft und Ehre des deutschen Volkes; sie betrachtet den Londoner Pakt als Mittel völliger Versklavung und fordert schärfsten Kampfs gegen. Sie erwartet von der Regierung Klarheit und den besten Willen zur Herstellung einer geschlossenen Abwehrfront, um weiteres Unheil abzumenden.“

Wertbriefe können außer Wertpapieren auch wertvolle Urkunden, Pläne usw. enthalten. Als Wert sind die Wiederbeschaffungskosten anzugeben.

Neuerungen im Paketverkehr.

Alle Länder, die das Paketabkommen ausführen, müssen das 1-Kilogramm-Paket zulassen.

Als Sperrgut gelten im Landverkehr Pakete, die in der Länge 1,50 Meter oder in Länge und größtem Umfang zusammen (Umfang ohne Länge gemessen) 3 Meter überschreiten. Für Ägypten und Norwegen gelten anstatt 1,50 Meter und 3 Meter 1,10 Meter und 1,85 Meter.

An Vagergebühren für Postpakete dürfen höchstens 5 Franken erhoben werden.

Die in jedes Paket einzulegende Doppelanschrift soll auch die Anschrift des Absenders enthalten.

Der Absender soll schon bei der Einlieferung durch einen Vermerk auf der Postkarte und auf dem Paket darüber verfügen, wie sein Paket im Fall der Unanbringlichkeit behandelt werden soll. Unzustellbarkeitsmeldungen werden nur noch erlassen, wenn der Absender es verlangt hat oder wenn Pakete wegen Vererbung oder Beschädigung unanbringlich werden. Im übrigen werden unzustellbare Pakete, über die nicht im voraus anders verfügt ist, nach 14-tägiger Lagerfrist ohne vorherige Meldung zurückgeschickt.

Bei Wertpapieren ist auf der Postkarte nicht mehr ein Siegel, sondern nur noch ein Poststempel (in Stempelart) anzubringen.

Für die ohne Verschulden der Post erforderlich werdende Verlängerung der Gültigkeitsdauer einer Postanweisung kann eine Gebühr erhoben werden. Die Frist für Erstattung von Postanweisungen wird von 10 Tagen auf 14 Tage nach der Einlieferung der Postanweisung an.

Bei der ersten Vorzeigung endgültig verweigerter Postaufträge können ohne Lagerfrist sofort zurückgeschickt werden.

Das Postnachnahmeverfahren wird für Briefsendungen und Pakete gleich gehalten. Nachnahmen sind allgemein in der Währung des Aufgabelandes anzugeben. Der Absender hat eine ausgedruckte Postanweisung (sonstiger Vordruck für Briefsendungen beiliegend) beizufügen. Gebühren 1/2 v. H. des Nachnahmebetrag und eine Grundgebühr von höchstens 50 Goldcentimen. Die eingesogenen Beträge werden kostenfrei übermittelt. Im Verkehr mit Ländern, in denen die Post nicht selbst den Postdienst besorgt (wie Belgien, Frankreich) bleibt es für Pakete bei dem alten Nachnahmeverfahren (1 v. H.).

Ersatzbeträge werden wertbeständig festgesetzt und gezahlt. Bei Wiederbeschaffung verloren gebliebener Sendungen kann der Betrag der Ersatz erhalten hat, die Sendung gegen Rückzahlung des Ersatzbetrags zurücknehmen. Ist Ersatz geleistet, so tritt die Post ohne weiteres in alle Rechte des Entschädigten an der Sendung ein.

Im Zeitungsverkehr können nach Ländern, die sich zu diesem Verfahren bereit erklären, sogenannte Verlegerstücke überwiesen werden; mit derselben Einschränkung ist die Ueberweisung im Inland bezogener Zeitungen nach dem Ausland zugelassen.

Postausweisarten werden künftig drei Jahre lang gelten.

Von Beschlüssen, die für die Öffentlichkeit weniger von Belang sind, ist eine wesentliche Herabsetzung der Durchgangskosten, die die Länder unter sich für die Beförderung der Briefposten zu zahlen haben, zu erwähnen.

Sämtliche Neuerungen treten erst am 1. Oktober 1925 in Kraft.

Eine wichtige Entdeckung auf dem Mars. Eine aufsehenerregende Meldung kommt aus Amerika. Der bekannte Astronom Professor D. Kilmol, hat bei seinen Versuchen, mit dem Mars in Verbindung zu treten, eine Beobachtung gemacht, die außer in Fachkreisen vor allem in der Frauenwelt großes Interesse finden wird. Schon früher waren dem Gelehrten, dessen Observatorium mit den vorzüglichsten Apparaten ausgestattet ist, auf dem Mars bestimmte Flecke aufgefallen, die in schimmernder Weiße strahlten und die er anfangs für Schneefelder hielt. Das eigenartige war jedoch, daß diese Flecke auch in Gebieten auftraten, die nach den sicheren Berechnungen Kilmols bis zu 35 Grad Höhe zeigten! Diese Tatsache legte die Vermutung nahe, daß es sich bei der Wahrnehmung um eine andere Erscheinung handeln müsse. Mit Hilfe eines für den Zweck eigens konstruierten leistungs-fähigen Teleskops stellte jetzt der Gelehrte fest, daß die weißen Flecke nicht aus Schnee bestehen, sondern — Wäscitropfen sind! Diese Entdeckung ist insofern von größter Tragweite, als damit einwandfrei der Beweis für das Bewohntheit des Mars erbracht ist. — Aus der Tatsache übrigens, daß diese Flecke in einem so auffälligen und außerordentlich schönen Weiß prangen, schließt Prof. Kilmol, daß den Marsbewohnern das bei unseren Hausfrauen in so hoher Blauheit liegende Weiß bereits bekannt sein muß.

Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Salhoff“ (1. Akt). Schauspielhaus: „Golemans Ende“ (1. Akt). Musiktheater: „Marta“ (1. Akt). Neues Theater: „Die Nacht nach Epiph.“ (1. Akt).

Veranstaltungen. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus, Musikabend „Hilfen“ (1. Akt).

Der Musiklehrerinnen-Verein hält die im Frühjahr festgesetzten Wählpreise aus. Das Monatsheft ist bei einer Unterrichtsabteilung wahlberechtigt für die Unterrichts mit 8 G.M., die Mitgliedschaft mit 12 G.M. und die Oberstufe mit 15 G.M. im voraus zu entrichten. Alle Details werden besandt.

In der Sächsischen Landesbibliothek (Lazarus-Palais) wird am Mittwoch, den 10. d. M., das 4. Nummer der „Sächsischen und Preussischen Zeitschrift für Bibliothekswesen und Buchwissenschaft“ veröffentlicht. Die Nummer enthält die Aufsätze: „Die Bibliothek in der Antike“ (H. v. S.) und „Die Bibliothek in der Neuzeit“ (H. v. S.).

Neue Spielzeit im Sächsischen Stadttheater. Seine erste fünfjährige Spielzeit — bisher war es nur drei Monate im Jahr gewesen — beginnt demnach das Stadttheater in Anklam, das nunmehr, entgegen seinen früheren Spielplänen, auch Operaufführungen bringen wird. Das alte Theatergebäude, das sehr unbrauchbar ist, wird provisorisch in seinen alten Zustande verbleiben aus Mangel an Mitteln. Die einzige Ausrüstung, die geschaffen werden konnte, ist eine neue Beleuchtungsanlage.

Neue Theaterarbeiten. Rosa Falletti verläßt Berlin und geht an die Wiener Kaiseroper, wo sie als erste Rolle die Kaiserin in „Götterkinder“ spielt. — Fritz Kunkler, der Sohn Friedrich Schillers und Grottes Schwager, wurde an die Wiener Bühnen Dr. Weiss verpflichtet.

Gründung eines Bühnen-Theater. Für die Theaterischen Städte des Sächsischen soll für den kommenden Winter ein Städtebühnen-Theater unter dem Namen „Städtebühnen-Theater“ gegründet werden. Das Theater, dem u. a. die Städte Zwickau, Altdorf, Bielea angehören werden, soll in jeder der Städte monatlich zweimal spielen. Der Spielplan soll das Klassische und moderne Schauspiel umfassen.

Neues Theaterleben in Zwickau. Die Zwickauer Bühnen leben in diesem Jahre im Zeichen des Jubiläums. Das Stadttheater hat auf ein 7-jähriges Leben zurück. Aus diesem Anlaß plant die Intendantin Frau Oertel einen Marsch der Jubiläumsgäste, in dessen Mittelpunkt am 27. Oktober eine Don Juan-Aufführung stattfinden soll. Zur Jubiläumsgabe hat die Intendantin drei Schauspiele erwählt, und zwar: „Die Zwickauer“ von Paul Arnsperg, „Der Mann und der Mann“ von Hermann Zeitz (Wiesbaden) und „Ein Satz des Lebens“ von Dr. Schwarz (Wiesbaden). — Das Sächsisches Theater, eine reine Opernbühne, besteht

heute 40 Jahre. Seine Mannzeit erlebte es von 1867 bis 1907 unter dem im vergangenen Jahre verstorbenen Direktor Leon Heilmann. Damals waren Kainz, Motzowitz, Rittermeyer, die Sorma und die Sarah Bernhard ständige Gäste. In diesem Jahre übernimmt der frühere Spielleiter der Bühne, Edmund Binder, die Direktion und wird versuchen, dem Institut als reine Opernbühne wieder Glanz und Namen zu verschaffen.

Frau Generalintendantin. Das Düsseldorf'sche Schauspielhaus, das der Inflation zum Opfer gefallen war, ist, wie schon mitgeteilt, jetzt neu organisiert worden. Vulle Dumont und Paul Fiedemann haben wie früher die Leitung. Nur führt ihre Direktion jetzt den Titel „Generalintendantin“. Damit ist Vulle Dumont die erste Generalintendantin in Deutschland geworden.

Das erste Vokal- in Mülhausen (Zürin) findet am 28. und 29. September statt. 13 Veranstaltungen, teils in der Kirche, teils im Konzertsaal, sind vorgesehen. Es gelangen zur Aufführung u. a. drei Kantaten für gemischten Chor, Orchester und Soli, III. Brandenburgisches Konzert und zwei Sonate für drei Klaviere und Orchester. Unter den Sängern sind: Ase Hellina-Weizig (Zürich), Wa. a. Walter-Berlin (Zürich), Dr. Volkmar Rosenthal-Weizig und Günther Kamm in Weizig. Dirigenten sind Prof. Richard Kies Ort und Walter Zecker Mülhausen. Das Konzert wird veranstaltet vom Madriat-Chor Mülhausen.

Das Stadttheater in Warnsdorf i. N. lange verwaist, eröffnet unter der Direktion des Bodenbacher Stadttheaters am 11. September seine Pforten und spielt mit sechs Aufführungen pro Woche bis Weihnachten. Die zweite Halb-Jahres hat dann Bodenbach mit Zugabe von Fischen. Man hofft, da der Zugang aus Zahlen anhält und die Grenzbestimmungen leichter sind, auf den nötigen Ruhrup auszuweichen, da die Nachbarorte theaterlos sind und die Kronenpreise für drüben Verhältnisse sehr niedere sind.

Ein vorzügliches Meisterwerk wiederaufgefunden. Der Direktor der sächsischen Museen in Aachen, Dr. v. Auenburg, hat ein großes Altarbild von Tommaso Zanetti (Bologna, 17. Jahrh.), das seit dem Jahre 1867 in der Sammlung der Stadt Aachen als vermisst galt, wiedergesunden. Es war außergerathen und ungerichtet und lag in einem Magazin des Museums. Bei den Arbeiten, die anlässlich der Reinstellung der Gemäldesammlung vorgenommen wurden, wurde die Verwahrlosung in ihrem Bestand aufgefunden. Von jahrelanger Vernachlässigung und in das Verfallene und in das Verfallene, das Gemälde, das Christus am Kreuz von zahlreichen Figuren umgeben dar-

stellt, ist nicht nur das größte, sondern auch eines der schönsten im Zuermondi-Museum.

Ausstellung des Sächsischen Schloßmuseums. Die wertvollen Bestände heimischer Altertümer, die bisher in schlechtbelichteten Räumen der Landesbibliothek aufbewahrt wurden, haben nun einen Platz bekommen, der sie dem Besucher und Forscher zugänglich macht. Das Tagelohn des einen Schloßschloß ist zum Museum eingerichtet worden, und Direktor Buchheit, schon vom Münchner National-Museum her als hervorragender Kenner süddeutscher Kunst gekannt, hat die Umstellung der Kunstwerke auf das glückliche durchgeführt. Weltliche künstlerische und wissenschaftliche Gesichtspunkte waren bei der Anordnung des Museums maßgebend. In lebendiger Weise wird dem Wanderer durch die Sammlung die Entwicklung der schwäbischen Kunst vom frühen Mittelalter über die Renaissance-Periode zum Barock sinnfällig gemacht. Kräftig und herb, wie das schwäbische Volk, ist die schwäbische Kunst; unkompliziert und ohne sinnliche Entlastung, aber immer voll warmen heraldischen Geistes, mit ausgeprägtem Sinn für die Wirklichkeit und von tüchtigem handwerklichem Können. Eine Anzahl farbenfroher Bilder, reichgezeichnete Altarretze und die zahlreich vertretenen schwäbischen Madonnen, die von so auferordentlicher Güte und Wärme des Ausdrucks sind, birgt diese Ausstellung, die jedem Besucher süddeutscher Kunst sehr viel Schönes an sich hat.

Ein Planat zur Erleichterung einer Dozentur. Ein wissenschaftlicher Planatfall hat in der sächsischen Presse und in der sächsischen Wissenschaft großes Aufsehen erregt. Der sächsische Universitätsprofessor Dr. Anton Beer beschuldigt den Privatdozenten der Universität Prag Dr. Kovar, er habe die Dozentur an der philosophischen Fakultät der Universität Prag durch eine wissenschaftliche Arbeit erlitten, für die er bei der deutschen Wissenschaft ausgiebige Anleihen gemacht habe. Er habe viele Seiten aus der „Philosophie der Bibel“ des großen deutschen Gelehrten Deussen wortwörtlich — wenn auch, wie Beer ausführt, schlecht — überholt und ohne seine Quelle zu vermerken, sein Werk „Die Vorstellungen des Pariklasmus und des Audentismus über die letzten Dinge der Menschheit und der Welt“ als eigene Arbeit eingereicht, mit deren Hilfe er die Dozentur in Prag erhielt. Die philosophische Fakultät der Universität Prag sei auch auf den Schwindel heraufgefallen und das Plagiat sei in die „Sammlung der Arbeiten der wissenschaftlichen Institute der philosophischen Fakultät der Karls-Universität“ aufgenommen worden. Die Annalen Beers werden genauartig einer krennen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen.

Künstler-Schaukasten im Residenz-Kaufhaus.

Eine besondere Note führen zurzeit die Schaukasten des Kaufhaus... an sich schon und seit dem Erlöse ganz besonders ein Anziehungspunkt, eine kleine „Kunstwelt“...

Die Welt unter der Herrschaft des christlichen Gedankens.

Zum Jahresfest des Sächsischen Haupt-Missionsvereins am 10. und 11. September. Von Missionsinspektor A. S. P. (Dresden-Kloster).

Bald möchte man den Kopf schütteln ob dieser Ueber- schrift! Die irrtümliche Kulturbeurteilung der Neuzeit im „christlichen“ Abendland ist doch offenbar der christenfeindliche Bolschewismus...

Neuer Bevölkerung weiblich ausstrahlt. Also wie wenig geschieht die Wirkung des Abendlandes unter der Herrschaft des christlichen Gedankens! Weiblich Herrschaft des Namendchristentums Europas...

Dazu hören wir noch andere Einwände gegen unseren Grundgedanken: In Berlin wird eine Moschee gebaut, wohlgerichtet nicht für die sich in Berlin aufhaltenden Mohammedaner, sondern sie ist als Kulturzentrum zur Pflege mohammedanischer Weltanschauung im Abendland gedacht...

Unter der Wirkung der Sendung (Mission) der europäischen Christen ist aber auch in der nichtchristlichen Welt immer mehr ein Zustand herbeigeführt worden, der alle Völker immer mehr unter die Macht der Entchristung stellt: Was dünkt Euch um Christus? Der innere Zusammenbruch Chinas ist die lebendige Darstellung dessen, daß China nicht mehr mit seinem Konfuzius im Bilde der Völker zu leben imstande ist...

Der neue Rektor der Diakonissenanstalt. Vorrat Dr. Leonhard an der Kreuzkirche wurde vom Vorstand der Diakonissenanstalt als Nachfolger des bisherigen Rektors dieser Anstalt, Dr. Kolwig, der mit 75 Jahren in den Ruhestand tritt, gewählt.

Konjunkturwende. Der königlich ägyptische Konsul Ahmed Ibrahim in Berlin ist von seinem Posten abberufen und der königlich ägyptische Legationssekretär Hussein Kamam zum vorläufigen Vertreter des königlich ägyptischen Konsulats bestellt worden.

Todesfälle. Am Sonntag starb hier, 62 Jahre alt, Herr Alfred Kunze, langjähriger Mitarbeiter der Firma Kuntze & Co. und Hofmann-Mögel, Dresden.

Jahreschau Deutscher Arbeit. Von heute ab bis zum Schluß der Ausstellung am 28. September wird an jedem Dienstag und Mittwoch das Philharmonische Orchester unter Leitung seines Dirigenten Willy Rame in der Ausstellung konzertieren.

Dresdner Tagung für katholische Weltanschauung.

Vormittagsvorträge im Gewerkschau. Heute, Dienstag, 9 bis 10 Uhr, Professor Dr. Madenauer (Dresden): „Christentum und edles Menschengut“; 10 bis 11 Uhr, Jesuitenpater Jensen: „Katholischer Kritizismus und Aufgaben der katholischen Philosophie“; 11 bis 12 Uhr, Franziskanerpater Sotrou: „Evangelium als Lebensform“; 12 bis 1 Uhr, Oberstudienr. Dr. Schnippenföhrer (Essen): „Neuzeitliche Bildungsgründlagen“.

Selbst Chinas Weisen habe ihre Äußer und Bewunderer in Europa. Confucius Schriftchen „Tao te tiao“ („das Buch vom Sinn und Leben“) wird viel in freideutschen Kreisen gelesen...

Nehmen wir dazu die Gleichgültigkeit der vielen Namenschristen Europas, die nur ein Zeichen der inneren Entfremdung vom Christentum ist, dann möchte es doch bald berechtigt sein, zu reden vom: „Die Welt im Zeichen des Vankers des christlichen Gedankens“.

Aber mit innerer Uebereinstimmung reden wir von der Herrschaft des christlichen Gedankens in der Welt. Einmal steht die Welt unter dem Zeichen der Kulturexpansion Europas-Amerikas. Kein außerchristlicher Kulturkreis kann sich ihm mehr entziehen.

Aber mit innerer Uebereinstimmung reden wir von der Herrschaft des christlichen Gedankens in der Welt. Einmal steht die Welt unter dem Zeichen der Kulturexpansion Europas-Amerikas. Kein außerchristlicher Kulturkreis kann sich ihm mehr entziehen.

Aber mit innerer Uebereinstimmung reden wir von der Herrschaft des christlichen Gedankens in der Welt. Einmal steht die Welt unter dem Zeichen der Kulturexpansion Europas-Amerikas. Kein außerchristlicher Kulturkreis kann sich ihm mehr entziehen.

Aber mit innerer Uebereinstimmung reden wir von der Herrschaft des christlichen Gedankens in der Welt. Einmal steht die Welt unter dem Zeichen der Kulturexpansion Europas-Amerikas. Kein außerchristlicher Kulturkreis kann sich ihm mehr entziehen.

Berliner Kaleidoskop.

Von Egon v. Straßburg.

Der Vogel Strauch macht das Rennen! — Motorist und Motorengel! — Berlin wird Großstadt! — Ein neuer Wannertrick!

Der neueste Schlager in Berlin ist das Strauchrennen. Das Strauchrennen hat uns noch nicht verdrängt es doch in sich alle schönen Eigenschaften eines Rennens, wie Taktgefühl, Schnelligkeit, Exotik und Nervosität.

Der Trainer Meloni hatte den Schneid und den Verstand, sich aus der Ferne die Vögel zu holen, sie zu zähmen und abzurichten und aus ihnen eine Zensuraktion zu machen. Die Berliner sind ganz aus dem Häuschen, denn dieser neue Sport schießt alle übrigen.

Die internationale Gesellschaft zur Bekämpfung von Strauchrennen zieht über ganz Europa ihre Netze und nun kann es losgehen. Ich ließ mir sagen, daß ein Strauch infolge seiner gewaltigen Schwanzfedern Schritte von vier Meter machen kann. Er gleicht einem D-Jug im Laufen und nehmte es mit dem schnellsten Motorrad auf. Sicherlich wird ein Strauch sich verhalten umhören, wenn man ihn herum tanzen lassen und Berlinern mit Operngläsern sehen und vor Verwunderung und Bewunderung die Köpfe schütteln. Ein Erinnerung an die biblische Wähe und die Sahara wird durch sein dünnes Strauchengedächtnis gehen und Zehnwundt wird das Vieh übermächtig. Aber da der Strauch nun einmal nach Berlin verschlagen worden ist, so hilft ihm alle Zehnwundt nichts, er muß im Laufen sein Geld verdienen und sich von jedem Nichtstunner befreien lassen.

Jedenfalls ist es ungeheuer komisch, diesen Vogel vor den Wagen gespannt zu sehen oder ihn zu beobachten, wie er den Reiter trägt. Man hat immer Angst, daß die verblühten Strauchenselber dabei vernichtet werden und es geht einem ein Stich durchs Herz.

Am Stalle konnte ich beobachten, wie der Vogel Strauch geschickt Walzer tanzt. Er tanzt diesen Walzer bis zur Bewußtlosigkeit, bis ihn der Schwindel erfaßt und er langsam hin- sinkt. Da der Strauch nun Strauch heißt, ist der Tanz auch bei seinem anderen Vogel mehr angedacht, als bei ihm.

In einer Reihe europäischer Großstädte sind die Strauchrennen normal vor sich gegangen. In Berlin haben die Tiere Vorkampfsstellungen. Ob die Jockeys die Vögel tröffen hielten, die Peitsche anwandten, alles half nichts, einige der Vögel blieben stehen, einige gingen inswischen, andere ließen sich ins Gras. Kurz und gut, sie weigerten sich, Wettrennen abzugeben und das Publikum amüsierte sich gottvoll.

Die Nervosität auf den Straßen Berlins wird immer größer. Rasende Motorsfahrer durchheilen mit blitzartiger Geschwindigkeit die Straßen Berlins. Trotzdem ein Motorrad jetzt eine tägliche Erscheinung bedeutet und trotzdem man hundert und tausend in einer Stunde sehen kann, kaum man diesen nördlichen Wädhern mit einer Art Begeisterung nach. In der Welt und besonders in Berlin gefällt immer das Tempo und der tolle Rhythmus. Ferner gefällt es, wenn ein Pärchen darauf sitzt, er wie der leidhaffte Teufel, sie wie der leidhaffte Engel; er in Lederhose und Lederjuppe, in Lederhose, sie im Herrenkostüm, lieblich, reizend verführerisch — die Motorseele (sieht hierzu nur noch die Operette).

Aber der Motorist fordert seine Opfer. So wurden in Berlin an einem Tage laut Statistik fünf Leute überfahren. Daran glauben mußten zwei Frauen, zwei Gefährten, ein Herr mit einem Drenschuß. Die Unfälle mit dem Motorrad nimmt immer mehr überhand, und es ist nicht abzusehen, was die Zukunft uns hier an Toten und Schwerverwundeten bringen wird. Die Asphaltbellegung ist zu verführerisch, als daß man bei einiger Wohlhabenheit vom Motorradfahren Abstand nehmen möchte.

Die Berliner Wädhern halten sich für äußerst tüchtig und temperamentvoll, wenn sie als Kuhengel hinter dem Brüllgang sitzen. Es ist ein typisches Strauchrennen, das Herrn mit seiner Dame über den Asphalt fliegen zu sehen. Das Behaerliche aber bei diesen Motorradfahrern ist, daß sich in Berlin heute jeder Kommiss und jeder Primaner auf sein Stahlrohr schwingen kann, ohne daß man den Herren anseht, daß sie weder einen Führerschein noch einen Zulassungsschein besitzen. Dabei passieren gerade in letzter Zeit bei feinstem Asphalt diverse Unglücksfälle, indem die Radfahrer mit zerbrochenen Gliedern auf der Straße liegen blieben.

Die Beleuchtung in Berlin wird wieder besser. Während wir noch vor wenigen Wochen im Dunkel am Abend dahinschliefen mußten, die Hand am Haus Schlüssel oder am Spasterstock, fest und grimmig, können wir heute den Hauschlüssel gut in der Dofentafel unterhört lösen und uns bei Regenwetter sogar eines Schirmes spät am Abend bedienen. Die Ueberfälle drohen nicht mehr, denn der gewaltige Feind der Strauchräuber ist wieder da: die helle Beleuchtung. Wädhern hatten wir nicht die Hälfte der Beleuchtung der Bekriegungszeit, aber nun „verblüht“ sie sich. Wenn man nämlich sagt, die Beleuchtung verblüht sich, so versteht man nämlich darunter, daß sie an Ausdehnung gewinnt. Wohl erpöht der Magistrat noch hin und her und Stadträte, die in heller Gegend wohnen und sich abends früh zu Bett legen, werden sicher gegen weitere Beleuchtung sein, während die anderen dafür stimmen werden.

Eine Großstadt wie Berlin kann ja da und dort spärlich sich zeigen, aber am Abend und in der Nacht muß ein Lichtmeer erglänzen. Eine Großstadt, die im Dunkel liegt, macht einen jämmerlichen Eindruck. Das Nachtleben muß genau sein wie vor zehn Jahren. Eine Millionenstadt wie Berlin, die nun zwölf oder ein Uhr ihre Vokale schliefen läßt, wird eine Provinzstadt. London, Paris, New York sind sicher nicht sitzen- lieber als die deutsche Reichshauptstadt, und dort pulsiert das Leben sozusagen die ganze Nacht. Der Fremde nach Berlin hat eine Unmenge Fremde will etwas sehen und hören, er will sich amüsieren bis zur Nechthälfte. Um zwölf Uhr kann er sich auch zu Hause ins Bett legen, das ist sein Kunststück.

Immer wieder muß man diesem Magistrat neu ins Ohr klüpfeln: „Mein Stadtvater, tut etwas für die Stadt und laßt die Bewohner nicht mit den Wädhern schlafen gehen. Je mehr Wein, Visker und Bier die Fremden und Fremdlinge in der Nacht konsumieren, desto besser ist es für den Stadtkäse.“ Deshalb begrüßen wir es mit Freuden, daß die Paternen wieder strahlen, daß man mit dem Licht freigegeben geworden ist und daß es den Anschein hat, als ob Berlin wieder Berlin werden sollte.

Es gibt in Berlin immer neue Schwindler. Traditionelle Wannertricks zeigen manche Diebe und Räuber nicht mehr sonderlich. Auch die Herren Diebe gehören der Fortschrittspartei an.

Die Herrschaften waren vertrieben, man öffnete per Dietrich und kahl nach Herzenslust. Vor ein paar Tagen fand ein Damen Schneider vor den Schloß. Seine Spezialität war die Theater- und Minnerarderobe. Mit Adlerblenden erpöhte er bei der Wädhern die Nummern der Karten, auf die von den Theaterbesuchern wertvolle Pelze abgegeben wurden. In einer kleinen Truderei wurde mittels Trakturen eine auf die betreffende Nummer lautende Karte hergestellt und der vornehme Herr (der Damen Schneider) gab vor Schluß der Vorstellung seine Karte ab und er wie seine Dame erhielten die wertvollen Pelzstücke freudigst ausgehändigt. Da er noch die vornehme Eigenschaft besaß, anzunehmen Pienitz Trinksold zu geben, half man ihm noch, wie auch seiner Dame.

Natürlich empörten sich die Geschädigten, und die Theaterdirektoren, bzw. die Versicherungen, mußten kräftig in den Beutel greifen. Der erpöhte Wädhern wird diesen noblen Wannertrick, der gewaltig war, mit Zustimmung zu büßen haben.

Immerhin können die Autoren von Detektivromanen aus dem Leben Berlins und besonders aus dem dunklen Leben (Nacht) schöpfen. Jeden Tag erleben wir neue niedliche Geschichten und man kann gewiß nicht sagen: Alles schon dagewesen!

MAGGI Fleischbrüh-Würfel. Advertisement for Maggi bouillon cubes, showing a hand holding a cube and a box. Text includes 'nur 4 Pig.' and 'Anleitung auf dem Namen MAGGI und die rote gelbe Packung.'

Chinesische Gedankengebäude umschließt, hat weite Rassen be-

In Indien haben wir vor einem weiten nationalen Erwachen. Sein genialer Führer, Gandhi, hat die Forderung des weissen Widerstandes aus...

Auch in der mohammedanischen Welt ährt es bedenklich. Wohl erkand in der Türkei über Nacht eine Grossmacht. Aber den Nationen schickte man fort...

Chemalige 21er. Am 13. d. M. im Vordiesigen Tage strahlenden Lichts benutzte eine Beobachtungs...

Verleumdungsvorfall. Die Sächsisch-Böhmische Dampfstraßenbahn wird außer den fahrplanmässigen Schiffe...

Offentliche Anerkennung. Dem Kraftwagenführer Otto Kocher aus Göttingen wurde von der Kreisbau...

Alberverein. Völlig ist es angefallen, daß die Albertinerinnen bei dem Festen am Sonntag nur in geringer...

Gedenkreise in Wittersee. Am Sonntag morgen 9 Uhr feierte sich am Bahnhöf bei herrlichem Wetter der reich...

Regina-Palast. Das Monatsfest der freundlichen, in verzielter Stimmung verlaufenden Abendunterhaltung...

Am 20. September. Jäger und Schützen sprach Major a. Z. von M. über den Jagdverein, wofür er als Ehrenmitglied...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Neu ersehene Geschäftsblätter. Reichsgesetzblatt Nr. 54 und 55 des 1. Teiles, enthaltend: Verordnung vom 16. August 1924 über die...

Zsächsisches Gesetzblatt Nr. 38, enthaltend: Verordnung vom 22. Juli 1924 über die Vorgehensregeln für die...

Eintragung wurde. Auf Blatt 19078 die Gesellschaft Mineralöl-Vager- und Handels...

Interessante Erklärung. Überingenieur Trener schildert eine Reise nach Amerika. Marten bei A. Nico, Zechnstraße 21, C. Meindt, Haupt...

Vereine und Veranstaltungen. Militärverein Gerdereiter. Deute 8 Uhr Versammlung Bar...

Rechtliche Angelegenheiten. Auf Blatt 19078 die Gesellschaft Mineralöl-Vager- und Handels...

Mittersee. (Wegen den Schulleiter.) Die kirchlichen Kreise haben einen Protest erlassen gegen den Schulleiter der Volksschule...

31. August 1924 hat beschlossen, das Grundkapital auf 1.000.000 Goldmark zu erhöhen...

Auf Blatt 19090, betreffend die offene Handelsgesellschaft Gildlich & Barthold in Dresden...

Auf Blatt 19177, betreffend die offene Handelsgesellschaft Maxine Gohlfeld...

Auf Blatt 19074 die offene Handelsgesellschaft Kühne & Co. in Dresden...

Auf Blatt 19075 die offene Handelsgesellschaft Warthner & Meigel in Dresden...

Auf Blatt 19076 die Firma Selma Richter in Dresden...

Auf Blatt 19077 die Firma Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19078 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19079 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19080 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19081 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19082 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19083 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19084 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19085 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19086 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19087 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19088 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19089 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19090 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19091 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19092 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19093 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19094 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19095 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19096 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19097 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19098 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19099 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Auf Blatt 19100 die Firma W. Carl Krumbiegel in Dresden...

Aus der Geschäftswelt.

Kaufm. Preisnachschreiben. Der ausliche Gewinner des ersten Preises, Herr Otto Krüger aus Bismar 1. Mehl...

Vorschläge für den Mittagsstisch.

Die Kartoffeluppe mit Knoblauchmurrst und geröstetem Brot.

Letzte Sportnachrichten.

Korrespondenzen für Granewald am 9. September. 1. Rennen: Pariser, Moskva...

Photo-Gaslichtpapier „Colux“

10 Bl. 9 x 12 cm - 35 10 Postkarten 4 - 40 Carl Plaul, Wallstraße 25

Außerst preiswertes Angebot!

1922er Deldesheimer, Rotwein Rtm. 1,00 1922er Alsterweller Vogelsang, Weißwein, Rtm. 1,00

Preis per Flasche ausschließlich Flasche und Steuer. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung.

Weinhandlung Joh. Traugott Lösche, Dresden.

Ecke der Neuen Gasse und Pillnitzer Straße. Fernspr. 13508.

Großes Lager in Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Südwinein, Schaumweinen und Spirituosen.



S. B. D. A. G.

Personendampferverkehr zwischen Dresden-Leitmeritz

ab Dresden vorm. 8.00, 10.00, nachm. 12.15, 1.30, 3.00 u. 5.00 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 1.30 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 2.30 u. 6.15 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 1.30 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 2.30 u. 6.15 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 1.30 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 2.30 u. 6.15 Uhr

ab Dresden vorm. 8.00, 11.00, nachm. 1.30 Uhr

Familiennachrichten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner innigstgeliebten Gattin

Frau Angela Miller geb. Veggetti

spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Dresden-A., Wiener Straße 90, im September 1924.

Johannes Th. Miller Griechischer Generalkonsul auch im Namen aller Hinterbliebenen.

Am Sonntag nach dem Abschlüssen nahm Gott der Herr meinen herzlichsten Mann, meinen geliebten Vater, unseren lieben Bruder und Schwager, den

Königl. kgl. Oberförster a. D.

Walther Schieckel

Inhaber der Privat-Fortseilarbeitungsanstalt Wobisch

nach schwerem, mit unerbittlicher Geduld ertragenem Leiden beim. Sein Leben war reine Güte und raffines Schaffen. Im Namen der Hinterbliebenen gibt dies nur hierdurch bekannt (Befugniß)

Margarethe Schieckel geb. Trache, Erica Schieckel.

Wobisch, den 8. September 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. September nachm. 4 Uhr von der Halle des inneren Friedhofes zu Dresden-Plauen aus statt. - Freundlich zugegebene Blumenpenden bitten wir beim Herrn Friedhofswärter abzugeben. Von Beileidbesuchen bitten wir gütigst absehen zu wollen.

Nach längerem schweren Leiden verschied Sonntag den 7. d. M. unser langjähriger, treuer Mitarbeiter

Herr Alfred Kunkel

nach vollendetem 62. Lebensjahre.

Wir beklagen seinen Heimgang tief und werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Inhaber und das Gesamtpersonal der Firmen

Kunkel & Co. und Hofmann-Mögel, Dresden.

Die Einäscherung findet Mittwoch den 10. September 1 Uhr im Krematorium in Tolkwitz statt.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft am Sonntag, den 7. Septbr. 1924, früh 1/10 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr

Heinrich Moritz Scheinert

Schuhmachermeister,

früher auch Hilfskirchendiener und Sammelbote bei der Lukaskirche,

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Bertha verw. Scheinert geb. Bunke,

Karl Scheinert,

Margarethe Scheinert geb. Schröder und Enkel.

Dresden-A., Umlandstr. 32. IV., u. Osthahnstr. 9. IV.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 10. Septbr. 1924, nachm. 1 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhofe statt.

Nach kurzem Kranksein verschied sanft mein treuherziger Mann, unser guter Vater und lieber Onkel

Posthalter a. D.

Carl Neumann

Ritter pp.

In tiefer Trauer

Kosalie verw. Neumann geb. Sauer, Elisabeth verw. Wellner geb. Neumann, Käthe Neumann, Rosa Schöne geb. Klahre und Kinder.

Bed Sandau, Rudolf-Gendig-Str., Dresden-Pl., Schnorrstr. 94, Rittergut Pannewitz b. Wipit i. G.

Die Trauerfeierlichkeit findet Mittwoch nachm. 5 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkwitz statt.

Größere Brillanten

gegen bare Kasse kauft

Adolf Arndt, Uhrmachermeister,

Gegründet 1865, Landhausstr. 11. Gegründet 1820.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bauhner Str. 37

Tel. 20167, 20168, 20549 Tel. 29901

Erd- und Feuerbestattungen

Vorbeführungen

auch mittels Kraftwagens

Sparkasse, Versicherungen.

Die Preise verstehen sich nach dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife und sind die gleichen wie beim Städt. Bestattungsamt.

la Molkereibutter

nordschleswigsche

franko inkl. Verz. an isolierte Abnehmer

210 ohne Nachnahme

Andreas Peterien

Borsbüll, Post Emmelsbüll

Schleswig-Holstein.

Winterkartoffeln

Bestellungen hierauf nimmt entgegen:

Düngerhandels-A.-G. zu Dresden

Anmelde- und Verkaufsstellen:

Dr.-Johannstadt, Tatzberg 25, Telef. 36126,

Dr.-Löbtau, Lübecker Straße 20, Telef. 14518,

Dr.-Seidnitz, Bodenbacher Straße 98, Telef. 30858,

Dr.-Kaditz, Rankenstraße 35, Telef. 15719,

Dr.-Neustadt, Schanzstraße 13, Telef. 13778,

Dr.-Friedrichsl., Hamburger Str. 35, Telef. 27317.

Am 6. September 1924 verschied nach kurzem, schwerem Leiden der Beamte unseres Sekretariats

Herr Werner Delosea.

Wir verlieren in dem Entschlafenen zu unserem schmerzlichen Bedauern einen lieben Mitarbeiter von großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren

Dresden, den 6. September 1924.

Direktion und Angestelltenschaft der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abteilung Dresden.

Werner Heinz Delosea

Bankbeamter in Dresden.

In tiefer Trauer

Familien Delosea u. Wolf.

Reichenau i. Sa., Zittau, Meersa i. Sa.,

Berlin, Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1924.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag den 9. September 1924 im Krematorium Tolkwitz Dresden mittags 1 Uhr.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hoch erfreut an

Walter Semmelroth

u. Frau Hanna geb. Dürichen.

Dresden, 6. September 1924.

Biete: In Dresden, nahe Fürstentpl.,

3 Zimmerwohnung mit allem Komfort, Balken, kl. Garten, Friedensmitle 600 Mark.

Suche: In Dresdner Vorort 3- bis 5-Zimmerwohnung. Off. u. M. L. 195 Exp. d. Bl.

2 leere oder möbl. Zimmer

mit Anlegegelegenheit und möglichst ruhiger, Ort von hundert im Vorgarten (Hausmann in letzter Wohnung)

sofort gefucht.

Off. Angebote mit Preis u. M. V. 205 Exp. d. Bl.

Perfekte Hausschneiderin

sucht Beschäftigung. Off. M. P. 199 a. d. Exp. d. Bl.

Oberhemden

Edm. Geod. Welfe

Gr. Kirchstraße 2, 1.

Wohnungen

Verh. Obst- u. Gemüsegärtner

sucht Wohnung

mit Hausmannsposten od. Stelle als

Privatgärtner.

Bezieht auch gemessenheit Zentralheizung. Off. erb. an R. Heinrich, Dresden-M. 16, Pringelstr. 6 zu senden.

Schellerhaus Kipsdorf.

Stimme erholungsbedürftige lange Wälder finden im Winter Aufnahme und erhalten auf Wunsch Unterricht in Sprachen u. Musik sowie Anleitung im Haushalt bei Fr. M. u. E. Kox.

Geldmarkt

Mk. 150,-

aus Privatbank auf zwei Monate gegen mehrfache Sicherheit und hohe Zinsen

sofort gefucht.

Angebote u. M. N. 201 an die Exp. d. Bl.

Ärztliche Personalnachrichten

Professor Grunert von der Reise zurück.

Frauenarzt Dr. Wagner Hohenlobbese Dresden-N., Georgenstr. 4 von der Reise zurück.

Dr. Petzel Nürnberg Str. 18c, II. zurück.



Ballabend

Verstärktes Orchester Musikdirektor Schönberg Neueste Schlager Ermäßigte Eintrittspreise Taubenschlag!

Guthe 5- od. 6-Zimmer-Wohnung im Stadtteil zwischen Großer Garten und Kuhbuck, Richters, Brunnstraße gegen meins

4-Zimmer-Wohnung gleicher Lage zu mieten. Anmorgensungen werden vollgefacht. Mietzins mit M. 2470 an die Exp. d. Bl.

Käsegroßhandlung sucht Vertreter.

Star lieber aufstrebende kapitalkräftige Herren wollen Off. erw. mit M. 6566 Exp. d. Bl.

Reklame-Agenten

für vornehm Reklame (bei Bekannten) bei guter Verdienstmöglichkeit sucht für Dresden und Sachsen

Herold-Plakat-G. m. b. H., Berlin, Veltinsstr. 40.

Wirklich lohnender Verdienst

durch Verkauf eines idealen Lebensmittels an Private. Gezielte Vertreter(in) an allen Orten gesucht. Größtenteils zum Betrieb 60 Mark. Offerten unter M. S. 202 Exp. d. Bl.

Eine größere Blumen-, Blätter- und Früchtelefabrik

sucht zur Aufnahme von Dekorationsarbeiten eine mit allen Arbeiten in der Blumerei und Herstellung vertraute

Direktrice

bei hohem Gehalt. Off. unter Angabe bisheriger Tätigkeit u. G. 6568 Exp. d. Bl.

Suche für größeren Wohnhaushalt

sofort od. später durchaus erfahren, zuverlässige Wirtschaftlerin,

perleht in der leinen, sowie in der einfachen Küche, Backen und Einmachen, mit besten Kenntnissen, in angenehme, gutbesetzte Stellung. Mitgebrachte Zeugnisse, Angabe mit Altersangabe, Bild, Zeugnisabschriften und Angabe des Eintrittstermins erbeten an Frau Geheimrat Edgar Herfurth, Leipzig, Karl-Liebknecht-Str. 11.

Stellung als 1. oder alleiniger Beamter

auf Post von 200-400 Mark. Derselbe hat das Reifezeugnis des höheren Lehramts, Schullehrer 2 und 3b für Sachschreibung u. ist mit Schreibmaschinen u. allen Maschinen vollständig vertraut. Er ist beidseitig nachgegebenen Dispositionen zu versetzen. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Vorstellung auf Wunsch. Rittg. Rausdorf b. Freiberg i. Sa. Löffel.

Wirkungskreis.

Gebild. Dame, 32 Jahre, mit gut. Allgemeinwissen, firm in Hauswirtsch., prima Kochkenntn., erl. in Kindererziehung, sucht in a. Frauen-, am lieb. mutterl. Haushalt

20. Off. mit M. T. 203 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Chauffeur

dem an Dauer-Stellung gelegen, m. n. prima Referenzen und Zeugnissen wird f. Nacke-Lastwagen für sofort gesucht. Zeugnisse u. Offerten erbeten unter Z. 6542 an die Exped. d. Bl.

In 10000 den von Orlichau u. Städtchen, noch Geheimnissen für den D. R. D. Auskunftsstellen gesucht. Verlag Hermannsdröcker, für 1. Oktober 1924, 20 Pl. Rückporto beifügen.

Gesucht wird ein tüchtiger, zuverlässiger und unvorbelegter

Rutscher, Fröchin

ber mit alle Sicherarbeiten verhehlt. Güter Jahrer u. Bierbesitzer in Grundbesitz.

Rittergutsverwaltung Lieske Postobling bei Rammig i. Sa.

Am 18. Sept. wird auf ein Rittergut in der Nähe v. Dresden, eine tüchtige, zuverlässige

Jungfer

in dauernde Stellung gesucht, die im Plätten, Nähen, sowie in der persönlichen Bedienung perfekt ist. Gute Verbindung. Verheiratete Jungfer 30 Jahre, vorübergehende 10 Jahre im Dienst. Off. Angebots mit langjährigem Zeugnis u. Gehaltsanprüchen unter R. 6123 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Berwaffer

mit guter Schulbildung, der seine Tätigkeit eben beendet hat und sich keiner Arbeit scheut, sucht zum 1. Okt. bei Familienanschluss

Erich Müller, Rausdorf, Post Usmitz.

Oberschweizer.

Bin 41 J., alt, auf letzter Stelle 1 1/2 Jahre tätig und habe mehrere Familienangehörige. Off. unter M. 6570 an die Exp. d. Bl.

Berufslandwirt (Inspektor)

sucht selbständige Bewirtschaftung oder Pachtung eines Gutes mit 1000 bis 2000 Morgen Acker. Off. unter M. 6572 an die Expedition dieses Blattes.

Wirtschafts-Fräulein,

erfähr. in all. Zweig. ein. Haushalt, 26 J., sucht zum 1. Oktober selbständ. Stell. Off. u. M. K. 194 Exp. d. Bl.

2 junge Mädchen suchen Stellung

wo sie das Kochen erlernen können. Off. u. L. 6574 an die Exp. d. Bl. erb.

3g. Mädchen im Schneiders perfekt, sucht Stellung

als Stubenm. u. als Hand od. Zimmerm. in Pension. Off. an Franz Schade, Dresden-Götz, Blumenhainstraße 6.

Suche

für meine 19 jähr. Tochter zum 1. Oktober

Stellung

in besserem Haushalt, wo Mädchen vorhanden. Geübte möchte der Hausfrau zur Hand geben und zur weiteren Ausbildung sich im Kochen befähigen. Hoff. Familienangehörige. Off. unter M. O. 198 an die Exp. d. Bl. erb.

Grundstücke

Muffertgut, 200 Schill., mit Villa, 50000 Mk., verkauft

Erler, Dresden, Altmühlstraße 19, 1. Et.

Gasthof

ab. Verb. Zell. m. od. ohne Vorwissen, beidseit. Qualif. zu kaufen gesucht. Off. M. W. 196 a. d. Exp. d. Bl.

Pachtung

lehnens 40-Schill.-Gutes abzugeben. Interessenten M. 8-10000 Mk. u. Wohn.-Z. in ihre Adressen mit M. 8474 einleiten an d. Exp. d. Bl.

Günstiger Kauf!

Modernes Fabrikgebäude, etwa 300 qm Fläche, sofort bezugsfähig, mit schönem Vorderwuchthaus, Wasser von Dresden, nahe Bahn, mit noch bestehenden Baracken, für jedes Unternehmen geeignet, zu günstigen Angebotsbedingungen zu verkaufen. Echtes Wohnhaus im Taucha bezugsfähig. Interessenten erbeten Ihre Adressen durch

Bruno Schmidt, Zirkusstr. 25. Tel. 22949.

Günst. Gelegenheit. Herrschaftl. Villengrundstück,

Wohnortsdorf, bebaubar, 10 Hektar, reichl. Substrat, aller Ausstatt., weit unter Wert für 40000 G.-M. zu verkaufen. Hohe Anzahl. Beding. (auch für 2 Fam. möglich). Ernst. Int. Näh. Bruno Schmidt, Dresden-A., Strickstr. 26. NB. Keine auch andere preiswerte Grundstücke anbieten.

Grundstück

mit Wasser bei unfer Haus gelegen sofort zu kaufen gesucht. Off. unter M. 197 an die Exp. d. Bl. erbeten.

ALHAMBRA

Wettinerstraße 12

1.

Deulig-Konzern

Heute und die folgenden Tage:

Männer im gefährlichen Alter

Galante Abenteuer eines Ehemannes

Wenn man vierzig ist,
man noch gerne küßt,
besonders wenn man
sparsam gewesen ist!

In Uraufführung
für
ganz Deutschland

5
Akte

Ein Inhalt — tief und wahr — gezeichnet nach dem Leben, vornehm in der Form — ein Film für alt und jung

2. „Er“ Harald Lloyd als Straßen-Schreck

3
Akte

3. Einweihung des Sportplatzes „DRESDENSIA“

4. DEULIG-WOCHENSCHAU

5. Auf allgemeinen Wunsch verlängert infolge des kolossalen Erfolges

Russisches Balalaika-Orchester „Ukraina“

mit Tanz und Gesang

unter Mitwirkung der Konzertsängerin Natascha Meisitt

Endloser, stürmischer Beifall

Anfang täglich 4, 6 1/4, 8 1/2 Uhr

Lichtspiele Freiburger Platz

Nur diese Woche bis Montag Uraufführung für Mitteldeutschland des mit größter Spannung erwarteten Sitten-Großfilms unserer Zeit



Mädchen, die man nicht heiratet!

7
Riesenaekte

Sie könnte auch Ihre Tochter sein!

Was wissen Sie von all den tausend Mädchen, die nachts ihr bitteres Schicksal auf die Straße treibt! Auch sie hatten Eltern, ein Heim und waren vielleicht einst wohlhabend. Welch qualvoller Weg vom ersten Straucheln der ersten Enttarnung bis zum bitteren Ende. Ellen Kürti läßt dies erleben, erschütternd nahe vor Augen treten, den Weg der „Mädchen, die man nicht heiratet!“

7
Riesenaekte

Das größte und packendste Lebensbild unserer Zeit und was diese Saison geboten wird. Die Namen der Hauptdarsteller verbürgen etwas ganz Außerordentliches!

In den Hauptrollen: Ellen Kürti, Grete Hollmann, Margarete Kupfer, Hans Mierendorf, Albert Steinhilber, Fred Köster.

Dazu: Er als falscher Professor. Tolles Er-Lustspiel. 1 Akt.

Erstaufführung! Originalaufnahmen vom Bundes-Sängerfest in Hannover.

Niemand versäume, sich dieses außergewöhnliche Programm anzusehen!

Einlaß 4, 6, 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr.



Neu! Neu!
Zoo Vogel Strauß
Freilandzwinger für Malaienbären

— ganz gitterlos —
Von 4 Uhr ab täglich

Militär-Konzert
(Kapelle Helbig).

Danker-Lichtbilder-Vortrag
Freitag, d. 12. Sept. 1924, abds. 8 Uhr, 1. gr. S. d. Künstlerhauses, Geisener Str.
Aufklärung über Massenmörder Haarmann
das psychologische Rätsel.

Warum laub Haarmann während seines nichtigen Verkehrs mit der Polizei in Hannover so viele Opfer? Kann man verheerende Aussagen im Gerichtsdruck erkennen? Warum gibt es so viele Verbrecher? Wie verhält man sich richtig verbrecherische Handlungen? Was mühen Eltern und Erzieher und alle anderen für das Volkswohl Interessierten dringend fordern?
Karten-Börserhaus: Re-So und Abendkasse. 1. Platz 2.-, 2. Platz 1.-

Konzertdirektion F. Ries (F. Plötner)

HEUTE Dienstag den 9., Donnerstag den 11., Freitag den 12. September, 8 Uhr abends

Vereinshaus:

Der neue Columbusfilm

Ein Film vom Bau und Betrieb des Riesendampfers des Norddeutschen Lloyd Bremen 32000 Br.-Reg.-Tonnen • 30000 Pferdestärken

Vortrag:

Ober-Ing. Dreyer, Hannover

Trickfilme und Wirklichkeitsaufnahmen in höchster Vollendung / Weritbetrieb / Stapellauf / Docken des Schiffes / Elektr. Ruderanlage / Kreiselkompaß / Oelfeuerung / Nachtsteuerung / Prachtvolle Seebilder / Windstärke 10 / Spannende Szenen aus dem Seemannsleben / Küche und Keller / Inneneinrichtung / New Yorker Leben u. Treiben / Eisenbahn- und Hotelwesen

Karten einschließl. Steuer 0,50, 1.-, 1,50, 2.- u. 3.- M. bei F. Ries, Seestr. 21, O. Reinscke, Hauptstr. 2, Norddeutscher Lloyd, Prager Str. 49, und Abendkasse.

Konzertdirektion F. Ries (F. Plötner)

Heute Dienstag, 8 Uhr, Künstlerhaus Einmaliger Kavier-Abend Ashley

PETTIS

Bach, Brahms, Schumann. Moderne amerikanische Komponisten.

Karten: F. Ries, Reinscke, Abendkasse

Einj.-Abitur Institut Bo. 2, Jülicherstr. 11

Besserer Privat-Mitt. u. Abendlich

empfehlen keine vorzüglichen Speisen ohne vorherige Anmeldung. Täglich 12-5 u. 7-9 Uhr. Verbandsstraße 17, 1. Eternip. 15887.

Kinder

3-6 Jahre, werden samstags von gebildeter, junger Dame beaufsichtigt. Fürstenstr. 50, II. 1. Anmeldezeiten 9-10 Uhr.

Dr. G. G.!

Erstaute Nachricht unter M. Q. 200 Grp. d. Bl. Brief liegt i. d. Grp. d. Bl. Nefte Hans Rudolf!

Nichte Gertrud!

Brief liegt i. d. Grp. d. Bl. Nefte Hans Rudolf!

Grunert-Pianos

Waisenhausstr. 24 aus eigener Zweigfabrik (einstufige u. preiswert. Bequeme Zahnweise HUPFELD-RÖNISC GRUNERT Stimmen Reparaturen Miet-Pianos

Opernhaus.

1/8 Rom. Oper o. Derb. Musikdirektor: Erik Bulth. John Gailfoll. Sing. Nord. Stagemann. Opern. u. Sch. Sünden. Hühlich. Frau Quichin. Terent. Frau Mra. Dagar. Jung. Tenor. Meyer. Hübner. Fr. Gaus. Ziemer. 2. Kap. Vange. 3. Kap. Hühlich. 4. Kap. Hühlich. Besetzung: 1316-1320. Spielplan: Mi.: Eugen. Onegin, Do.: Konzert (zum 100. Geburtstag Mendelssohn), Fr.: Fidele, Sbb.: Othello, Sa.: Vohengrin, So.: Abenteuer des Galanos.

Schauspielhaus.

1/8 Helwans. Zähler. 1/8 Helwans. Zähler. Hofmann. Meyer. Albertine. Galtach. Emilie. Schaffer. Rola. Regier. Franziska. Jülich. Annot. Lindert. Abner. Bierth. Annot. Schumann. Alen. Hoff. Frith. Hübner. Ende 1/11 Uhr. Spielplan: Mi.: Der Meeres- und der Liebe Weib, Do.: Anarchie in Sibirien, Fr.: Übermann, Sbb.: Mch. für Mch., Sa.: Don Carlos, So.: Helwans. Zähler.

Neues Theater

1/8 Die Fahrt nach Ostid. Schauspielhaus bis mit 10. Sept. geschlossen. Mi.: Gschloffen.

Residenztheater.

1/8 Operette o. W. Rebe. Mi.: Der Bettler o. Dingelde. Central-Theater.

Central-Theater.

Täglich 8 Uhr Das große internationale Varietè-Programm mit Otto Reuter. Central-Theater-Künstlerspiele. Täglich 4 Uhr. Bei groß. Progr. Eintritt. bei abends 8 Uhr das australische Sabrett-Programm. Am Weinweg. 12. Sept. 1924. 12. Sept. 1924. Zeit: Fr. 10. 12. Sept. 1924. Dresden, zur die Anzeigen: W. Heimbürger, Dresden. Das heutige Morgenblatt umhüllt 12 Seiten.

Kaiser-Café

Wiener Platz 1 gegenüber Hauptbahnhof

Vornehmstes Familien-Café mit Künstler-Konzert vom Kapellmeister Dr. von Dobeé



Wir sind wieder mit einem großen Transport bester

Dresdener Arbeits- und Wagenpferde

eingetroffen und stellen dieselben ab heute unter kulantem Bedingungen zum Verkauf.

Tel. 14492 Oscar Gäbler & Co. Turnerweg 2-3.

Nationalkassette u. Schreibmaschine get. Sing. an Tel. 12144 Kotik, Gneisenaustr. 11. Piano ludwig. (H. Sade) Zschelle. (Serkim) 11. 2. 2947.